

Himpelchen und Pimpelchen

Kindertagesstätten Himpelchen und Pimpelchen gGmbH

Regerstraße 17, 70195 Stuttgart - Telefon: 0711 / 342 064 0 - info@him-pim.de - www.him-pim.de

Pädagogische Konzeption

Kindertagesstätte

Robert-Koch-Straße 9

70563 Stuttgart



Einführung

Die Einrichtung Himpelchen & Pimpelchen, Robert-Koch-Straße 9 in 70563 Stuttgart-Vaihingen wird in privater Trägerschaft durch die Kindertagesstätten Himpelchen & Pimpelchen gGmbH betrieben.

Dieses Konzept ist die Grundlage unserer Arbeit und wird ständig weiterentwickelt. Es ist bezogen auf die Betreuung von 0-3-jährigen Kindern.

Inhalt

1	Rahmenbedingungen	4
1.1	Leitbild	4
1.2	Gesetzliche Grundlagen	6
1.3	Der Schutzauftrag	6
1.4	Lage, Räumlichkeiten, Umweltbewusstsein	7
1.5	Gruppengröße und Betreuungsform	8
1.6	Öffnungs- und Schließzeiten	9
1.7	Sicherheit	9
1.8	Pädagogisches Team	9
1.9	Tagesablauf	10
1.10	Ernährung	11
1.11	Hygiene	13
1.12	Schlafen	14
1.13	Krankheiten	14
2	Pädagogisches Konzept	15
2.1	Situationsansatz	15
2.2	Pädagogische Grundhaltung	22
2.2.1	Spielen und Lernen	22
2.2.2	Soziale Kompetenzen	22
2.2.3	Das Freispiel	23
2.2.4	Projektarbeit	23
2.3	Mikrotransitionen	24
2.4	Partizipation	27
2.5	Eingewöhnung und Übergänge	30
2.5.1	Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“	30
2.5.2	Übergänge leicht gemacht: Von der Krippe in den Kindergarten	32
2.6	Gleichberechtigung der Geschlechter, geschlechterbewusste Erziehung	33
2.7	Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Inklusion)	35
2.8	Vielfalt/Diversity	35
2.9	Interkulturelle Orientierung	36

3	Kindliche Entwicklungsbereiche – Pädagogische Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg	39
3.1	Entwicklungsbereich Körper und Gesundheit	39
3.1.1	Psychosexuelle Entwicklung	40
3.2	Entwicklungsbereich Denken	42
3.3	Entwicklungsbereich Gefühl und Mitgefühl	42
3.4	Entwicklungsbereich Sprache	44
3.4.1	Sprachförderung	45
3.4.2	Early Literacy	46
3.5	Entwicklungsbereich Sinne	47
3.6	Entwicklungsbereich Sinn, Werte und Religion	49
3.7	Unsere Bildungsdokumentation und Portfolios	51
3.7.1	Bildungsdokumentation nach Bildungs- und Lerngeschichten	51
3.7.2	Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichten in den Portfolios:	52
4	Elternarbeit	53
4.1	Elterngespräche	53
4.2	Informationsveranstaltungen, Möglichkeiten zum Austausch, etc.	53
5	Erweitertes Betreuungsangebot	55
5.1	Anschlussbetreuung zu Hause	55
5.2	Betreuung am Wochenende und während der Schließzeiten	56
5.3	Krankheitsbetreuung zu Hause	56
5.4	Kindertaxi 100% elektrisch	56
6	Kooperation und Vernetzung	57
6.1	Auf Ebene der Kinder	57
6.2	Auf Familienebene	58

1 Rahmenbedingungen

1.1 Leitbild

Wir verstehen die Kindertageseinrichtung als einen Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder von zwei Monaten bis zum dritten Lebensjahr und somit als einen wichtigen Baustein der sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung der Kinder, bei welcher die Bedürfnisse der Kinder an oberster Priorität steht.

Unser Haus soll ein Haus für Kinder sein, in dem sie sich mit ihren aktuellen Spiel- und Lernwünschen aufgehoben und wohl fühlen. Wir geben Ihnen die Möglichkeit, sich ihrem Alter entsprechend zu entwickeln, sowie Nähe und Geborgenheit zu erfahren. Die Einrichtung soll für die Kinder und ihre Eltern ein zweites Zuhause sein. Kinder, Eltern und Mitarbeiter sollen die Einrichtung gern betreten und sich in angenehmer und warmer Atmosphäre begegnen. Die Einrichtung steht allen Kindern und Eltern offen.

Wir als Team vertreten eine offene und bewegliche Pädagogik, die an der Entwicklung der Kinder orientiert ist und hierfür Freiräume schafft. Dafür bedienen wir uns in der Pädagogik des situationsorientierten Ansatzes, der das gegenwärtige Interesse und die gegenwärtigen Fähigkeiten von Kindern in seinen lebendigen Mittelpunkt rückt.

Aspekte der pädagogischen Arbeit

Zu den wichtigsten Aspekten unserer Haltung dem Kind gegenüber gehört vor allem:

- Respekt und Achtung für das Kind
- Die Zeit dem Kind erlassen
- Die Kinder können mitbestimmen
- Verständnis für das kindliche Leben und Erleben
- Das Angebot entwicklungsbegleitender Projekte
- Neugier und Interesse für die Arbeit mit Kindern
- Die Gegenwart und ein lebendiges Miteinander
- Individuelle Entwicklungsförderung

Eines unserer wichtigsten Anliegen ist die Achtung vor dem Kind. Es ist willkommen, es gehört mit dazu, es kann mitmachen und es gibt Erwachsene, die ihm zuhören und für es da sind. In unserer

Einrichtung soll Raum für eigene Erfahrungen, Verantwortlichkeit, Konsequenz, eigenes Erleben, sowie eigene und gemeinschaftliche Erfolge sein. Die Ideen der Kinder sind die Grundlage für Projekt und Angebote. Die Gemeinsamkeit hat einen hohen Stellenwert. Kinder bestimmen hier selbst die Nähe, die Distanz, die Intimität und die Erfahrung mit dem eigenen Körper.

Himpelchen und Pimpelchen ist ein Ort für Mädchen und Jungen. Beide Geschlechter wollen wir mit geschärftem Blick in der geschlechtsspezifischen und differenzierenden Entwicklung unterstützen.

Bei uns können die Kinder gewaltfreie Konfliktlösungen einüben, sie werden gefördert und unterstützt, sich selbst zu erproben, kennenzulernen, einzuschätzen, ihre Grenzen zu erfahren, Verantwortlichkeit für sich selbst und für andere zu übernehmen und Selbstbewusstsein zu stärken.

Unsere Arbeit bestimmt sich durch ein Zusammenwirken von Freispiel, Beobachtung und Angeboten, die die Ideen der Kinder aufgreifen und sie angemessen fordern und fördern. Wir bieten erweiternde Aktivitäten an, die die Kinder anregen sollen, auch etwas Anderes, etwas „Neues“ auszuprobieren. Dabei setzen wir sehr viel Zutrauen in ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Neben dem Freiraum für Spontaneität werden auch Absprachen und Regeln verhandelt, Grenzen sinnvoll und nachvollziehbar gesetzt und erläutert. Wir unternehmen mit den Kindern regelmäßig Spaziergänge, Besorgungen, Einkäufe, Besuche der Bücherei, Ausflüge und üben die Teilnahme am Straßenverkehr, bei jedem Wetter – um sie mit der Umgebung bekannt und vertraut zu machen, ihnen Zusammenhänge zu verdeutlichen. Unsere offenen Projektangebote ergänzen wir durch gezielte individuelle Förderung der Kinder, wie beispielweise gezielte Sprachförderung, musikalische Früherziehung oder Bewegungsförderung.

Eine stabile soziale Kompetenz der Kinder, ihre ausgeglichene und belastbare Emotionalität und der Erwerb von zuverlässigen Kompetenzen im Bereich der Resilienz sind wichtige Ziele unseres pädagogischen Handelns. Unsere Kinder und Eltern gehören unterschiedlichen Religionen an oder sind religionsfrei. Kinder können bei uns vielfältig religiöse Glaubensrichtungen und Festformen kennenlernen, ohne Wertung oder Gewichtung. Wir vertreten die interkulturelle Erziehung. Engagierte pädagogische Fachkräfte und ein innovativer Arbeitgeber machen die Kindertagesstätte zu einer familienorientierten Einrichtung, in welcher die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag unterstützt, gefördert und gestärkt werden. Das Konzept unserer Kindertagesstätte lebt und wächst.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Himpelchen & Pimpelchen arbeiten auf der Grundlage der vor Ort jeweils gültigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Bildungspläne. Wir folgen dem Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) mit seinen Ausführungsbestimmungen und dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“.

Allgemeine Grundlage ist das SGB VIII, das Betreuung, Erziehung und Bildung als Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder beschreibt. Die Einrichtung unterliegt zudem den Vorschriften des Gesundheitsamtes sowie des Infektionsschutzgesetzes.

Die Einrichtungen unterliegen zudem den Vorschriften des Gesundheitsamtes sowie des Infektionsschutzgesetzes.

Wir verpflichten uns zur Vereinbarung mit dem Jugendamt Stuttgart zum Schutz des Kindeswohls (§8 SGB VIII). Die Zusammenarbeit mit Fachberatungsstellen, z. B. bei besonderen Erziehungsproblematiken, ist uns ein Anliegen. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung – wie sie beispielsweise durch eine schwierige Familiensituation oder Vernachlässigung entstehen kann – handeln wir zunächst mit dem Ziel, dass gemeinsam mit den Eltern eine Lösung erarbeitet wird. Erscheinen diese Maßnahmen nicht ausreichend, müssen externe Fachkräfte und ggf. auch öffentliche Beratungsstellen (z.B. Jugendamt) hinzugezogen werden.

Wir verpflichten uns, keine Personen anzustellen oder zu vermitteln, die wegen einer Straftat entsprechend §72a SGB VIII verurteilt worden sind. Wir verlangen von jeder bei uns beschäftigten Person ein erweitertes Führungszeugnis.

Datenschutz in der Einrichtung ist uns wichtig: Das pädagogische Personal sowie die Verwaltung erfahren im Alltag viele persönliche Informationen über das Kind und seine Familie. Erster Grundsatz ist, Daten nur zweckgebunden zu erheben und zu verwenden und den Schutz der erhobenen Daten nach §§61-68 Abs.3 SGB VIII sowie nach der DSGVO zu gewährleisten.

1.3 Der Schutzauftrag

Der Schutz der Kinder, sowie die Rechte der Kinder stehen in unseren Einrichtungen an erster Stelle. Wir nehmen die Kinder als selbstständige Persönlichkeiten wahr und geben ihnen Schutz und Raum zur individuellen Entwicklung. Zum Schutz der Kinder arbeiten wir bei Himpelchen und Pimpelchen

nach § 8a SGB VIII. Auf dieser Grundlage wurde in eine Vereinbarung mit dem Jugendamt Stuttgart zur Umsetzung des Schutzauftrages abgeschlossen. Ebenso stellt Himpelchen und Pimpelchen sicher, dass in den Einrichtungen nur Personen tätig sind, welche nach § 72 SGB VIII persönlich dazu geeignet sind. Alle Mitarbeiter sind in ihre Aufgaben und das Verfahren eingewiesen und werden regelmäßig geschult, dieser Vorgang wird selbstverständlich dokumentiert.

1.4 Lage, Räumlichkeiten, Umweltbewusstsein

Unsere Kinderkrippe weist eine gute öffentliche Verkehrsanbindung auf. Wir liegen nahe dem S- und U-Bahnhof in Vaihingen und können so auch von unterschiedlichen Bussen erreicht werden. Zudem gibt es vor der Einrichtung öffentliche Parkplätze, welche für die erste halbe Stunde auch kostenfrei genutzt werden können. Auf dem Vorplatz können einige Kinderwägen untergebracht werden.

Die Kinderkrippe befindet sich auf einem Stockwerk. Insgesamt gibt es vier Gruppenräume, in welchen jeweils zehn Kinder betreut werden.

Die Gruppenräume gehen von unserem großen Vorplatz ab, auf welchem sich der Garderobenplätze der Kinder befinden. Dieser Raum ist sowohl ein Ort der täglichen Begegnung von Eltern, Kinder und pädagogischer Fachkräfte, als auch ein Platz, um sich zu bewegen und mit unterschiedlichen Fahrzeugen zu fahren.

Zu jedem Gruppenraum gehört auch ein Schlafräum für die Kinder. Zwei davon sind direkt an den jeweiligen Gruppenraum angegliedert. Die anderen zwei Schlafräume sind auf der gegenüberliegenden Seite der Einrichtung untergebracht.

Um die Schlafräume in den Alltag einbinden zu können, haben wir ihnen unterschiedliche Funktionen zugeordnet. Diese werden im Folgenden kurz beschrieben:

- 1) Ein Schlafräum mit Konstruktionsbereich, Lichtelementen und Spiegeln an den Wänden lädt die Kinder dazu ein, die gebauten Objekte aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Die unterschiedlichen Materialien (Legos, Holzbausteine, Holzschienen, ...) bieten den Kindern vielfältige Erfahrungen.
- 2) Ein weiterer Schlafräum wurde zum Experimentierbereich. Hier können sich die Kinder kognitive weiterentwickeln, indem sie durch das Spiel mit verschiedenen geometrischen Formen erste

mathematische Erfahrungen sammeln. Außerdem haben sie hier Raum ihre Feinmotorik im Spiel mit Magneten auszubilden. Durch das Forschen mit Lupen und Licht wird zusätzlich auch der visuelle Sinn entwickelt und sensibilisiert. All die Dinge stellen eine Verbindung zum naturwissenschaftlichen Bereich her.

- 3) Ein weiterer Raum wurde zu einem Snoozle-Raum funktioniert. In dieser Ecke werden durch verschiedene Elemente und Materialien einzelne Sinne angeregt, um die Wahrnehmung zu fördern. Es geht darum Wohlbefinden zu erzeugen, Entspannung und Ruhe zu finden.
- 4) Der Schlafraum mit dem Schwerpunkt Musik bietet den Kindern die Möglichkeit Erfahrungen mit Musikinstrumenten zu sammeln. Ihnen wird eine vielfältige Auswahl an Rasseln, Trommeln und anderen Klang- sowie Rhythmusinstrumenten angeboten. Dies ermöglicht es den Kindern tiefgreifende Auseinandersetzungen mit dem Bildungsbereich Musik zu machen.

Alle Räume werden von den Kindern genutzt und bieten viel Platz, damit sie Toben und Spielen, sich jedoch auch zurückziehen können.

Jeder Gruppenraum hat zudem ein eigenes Bad mit Wickeltisch, Wasch-/Duschbecken, Kindertoilette und Kinderwaschbecken, welches direkt an den Gruppenraum anschließt. In diesen Räumlichkeiten waschen die Kinder ihre Hände, werden gewickelt und lernen trocken zu werden.

Wir haben einen Garten mit einer Rutsche, einem Spielhäuschen und einem großen Sandkasten, sowie einen zweiten kleinen Garten. Auch das Außengelände lädt die Kinder zum Spielen und Lernen ein.

Außerdem vorhanden sind eine Küche, ein Nassbereich, ein Mitarbeiter- und Gesprächsraum, ein Abstellraum, ein Leitungsbüro und eine Mitarbeiter- sowie Besuchertoilette.

1.5 Gruppengröße und Betreuungsform

In unserer Einrichtung werden vier Gruppen mit je zehn Kindern im Alter von bis zu drei Jahren betreut.

Die Betreuung der Kinder findet in festen Stammgruppen mit festen pädagogischen Fachkräften statt. Dies gibt ihnen Sicherheit und einen festen Rahmen. In der Gruppe kommen die Kinder an, frühstücken, nehmen am Morgenkreis und Freispiel teil, essen zu Mittag und schlafen dort. An

manchen Tagen werden die Gruppen auch geöffnet, sodass die Kinder auch die anderen Räume erkunden können oder es werden gruppenübergreifende sowie altershomogene Angebote angeboten.

1.6 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Krippe ist jede Woche von Montag bis Freitag von 07:00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Wir haben in der Regel 23 Schließtage (Werktage) plus drei Pädagogische Tage im Jahr, an welchen die Einrichtung aufgrund Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte ebenfalls geschlossen bleibt. Zur besseren Planung werden diese Schließzeiten jeweils im Oktober des Vorjahres kommuniziert und schriftlich mitgeteilt.

Außer in der Weihnachts- und Winterschließzeit bieten wir eine zusätzliche Ferienbetreuung an, für Eltern, die während der Schließzeit eine Betreuung benötigen. Die Ferienbetreuung kann tage- oder stundenweise individuell gebucht werden.

1.7 Sicherheit

In den Spielzimmern befinden sich keine Kleinteile, keine spitzen Gegenstände. Über unsere Sicherheitsstandards sind alle MitarbeiterInnen informiert und unterschreiben dies zu Beginn ihrer Tätigkeit bei Himpelchen und Pimpelchen. Die Sicherheitsstandards werden regelmäßig von der Einrichtungsleitung aktualisiert, überprüft und ergänzt.

Zusätzlich arbeiten wir mit Fachpersonal für Arbeitssicherheit zusammen und erstellen regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen der Unfallkasse Baden- Württemberg. Aufgetretene Mängel werden hier schnell sichtbar, aufgegriffen und behoben.

1.8 Pädagogisches Team

Teamarbeit bedeutet für uns eine respektvolle Zusammenarbeit, in der jeder Kollege und jede Kollegin in seiner eigenen Meinung gehört und ernst genommen wird. Wichtige Entscheidungen und pädagogische Belange werden im Team geplant, besprochen und reflektiert. Ehrlichkeit und Vertrauen sind für uns wichtige Grundsätze für eine gelingende Zusammenarbeit im Team. Durch persönliche

Akzeptanz können die einzelnen Teammitglieder miteinander wachsen. Somit entsteht für die Kinder eine harmonische, anspruchsvolle und einheitliche Erziehungsarbeit. Dies ist ein intensiver Prozess, in welchem jeder Kollege und jede Kollegin dazu angeregt wird, das eigene Denken und Handeln ständig zu reflektieren. Hier wünschen wir uns eine respektvolle Atmosphäre, in der es möglich ist, eigene Grenzen zu erkennen, Schwächen anzunehmen, Stärken zu nutzen und Hilfe zu geben und diese anzunehmen. Gleichzeitig soll in diesem Rahmen auch Raum für Kritik und kreative Lösungsmöglichkeiten sein.

Unser pädagogisches Team nimmt regelmäßig an gemeinsamen Teamsitzungen teil und erörtert und reflektiert hierbei seine pädagogische Arbeit und Haltung. Auch die Konzeption von Himpelchen und Pimpelchen wird gemeinsam weiterentwickelt.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen der Fachkräfte sichern und verbessern die pädagogische Qualität. Hierzu wurde ein Fortbildungskonzept entwickelt, das jeder Fachkraft externe wie interne Fort- und Weiterbildungen sichert. Unser Fortbildungskonzept kann gesondert angefordert werden.

1.9 Tagesablauf

07:00- 09:00 Uhr	Bringzeit der Kinder
09:00 – 09:15 Uhr	Morgenkreis mit geführtem Angebot wie Singen, Tanzen, Fingerspiele, Ritualen, etc.
09:15 – 09:45 Uhr	Gemeinsames Frühstück mit den Kindern
09:45- 11:30 Uhr	Je nach Wetterlage Aufenthalt und Spiel in der Einrichtung oder im Garten, Spaziergang und Ausflüge mit dem Kinderbus oder spezielle Spielangebote bzw. Bildungsangebote
11:30 – 12:00 Uhr	Mittagessen und Vorbereitung auf den Mittagschlaf
12:00 – 14:30 Uhr	Mittagschlaf/ Ruhephase
14:30 – 15:00 Uhr	Nachmittags-Snack (Obst und Gemüse der Saison)
15:00 – 17:00 Uhr	Freispiel / Garten
16:45/ 17:00 Uhr	Zweiter Snack

1.10 Ernährung

Ernährungsgewohnheiten werden maßgeblich in den ersten Lebensjahren geprägt. Entsprechend hoch sehen wir die Verantwortung bei Himpelchen und Pimpelchen für die uns anvertrauten Kinder. Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen. Das Essen in der Einrichtung ist ein Ritual, bei dem eine gemeinschaftliche und kommunikative Situation entsteht.

Je nach Alter der Kinder und dem Entwicklungsstand wird zum Frühstück für die kleineren Krippenkinder Brei mit verschiedenem Obstmus gereicht, für die größeren Krippen- und auch Kindergartenkinder stellen wir ein abwechslungsreiches Frühstück in Form von Brot mit Marmelade, Frischkäse, Wurst, Käse mit einem Obst- bzw. Gemüseteller zur Verfügung. Einmal in der Woche gibt es Joghurt mit kleingeschnittenem Obst, sowie Müsli. Die Kinder haben bei der Essensauswahl ein Mitentscheidungsrecht.

Den Kindern stehen reichlich zuckerfreie Getränke (Wasser, Tee) zur Verfügung. Jedes Glas/ Becher ist mit Namen und/oder Foto des Kindes gekennzeichnet und befindet sich in einer Trinkstation in Reichweite der Kinder, so dass sie selbst darauf zugreifen können.

Das Mittagessen wird in unseren Einrichtungen von einem Caterer gekühlt angeliefert, von uns regeneriert und kindgerecht sowie altersentsprechend zubereitet (Cook & Chill-Verfahren).

Bei der Auswahl des Essenslieferanten legen wir großen Wert darauf, dass dieser die Menüs nach den neuesten Erkenntnissen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, sowie des Forschungsinstituts für Kinderernährung aufstellt. Des Weiteren bevorzugen wir frische, regionale und saisonale Nahrungsmittel, welche biologisch nachhaltig angebaut werden.

Besonderen Wünschen der Eltern kommen wir, so weit als möglich, entgegen. Auf Allergien der Kinder nehmen wir Rücksicht. Dies erwarten wir auch von unserem Kita-Caterer. Zudem sollte eine rein vegetarische Kost angeboten werden. Wir bieten in unseren Einrichtungen eine Vollverpflegung an, es ist also nicht möglich, selbstgekochtes Essen von zu Hause mitzubringen. Eine Ausnahme bildet hier die Tatsache, dass das Kind allergiebedingt eine Spezialernährung benötigt (in diesem Fall ist eine ärztliche Verordnung notwendig). Falls ein Kind noch unter einem Jahr ist, kann Gläschenkost mitgebracht werden. Hier müssen verschiedene hygienetechnische Vorgaben von Seiten der Eltern und der Einrichtung eingehalten und dokumentiert werden.

Beim Gemüse, Obst und unserem Brot achten wir auf eine regionale Herkunft, Bio-Qualität und saisonale Auswahl.

Die Kinder essen in ihren Stammgruppen. Generell achten wir beim Mittagessen auf Gemeinsamkeit und der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Wir setzen uns gemeinsam an den Tisch, sprechen gemeinsam einen Tischspruch und beginnen gemeinsam das Essen am Tisch. Auch die pädagogischen Fachkräfte fungieren hier als Vorbilder und nehmen aktiv am Essen teil. Alle unsere Mahlzeiten nehmen wir gemeinsam ein. Zum kulinarischen Genuss gehört auch das Drumherum der Mahlzeiten – vom Ernten selbst gezüchteter Kräuter über gemeinsames Backen und Kochen bis zur lockeren Ernährungserziehung. So erleben die Kinder das Essen als etwas Natürliches und Persönliches, das in der Gemeinschaft noch mehr Spaß macht.

Der Snack nachmittags besteht aus einem Obst- / Gemüseteller, sowie andere Kleinigkeiten, wie z. B. Dinkelcracker oder Knäckebrot.

Bei unserer Essensbestellung des Mittagessens wird besonders auf folgende Zusammensetzung geachtet:

- Einmal pro Woche Fleisch
- Einmal pro Woche Fisch
- Die übrigen Tage vegetarisches Essen
- Täglich hoher Gemüseanteil
- Täglich Salat (Blattsalate/bzw. Rohkostsalate)
- Frühestmögliche Gewöhnung und Motivation an selbständiges Essen mit Besteck
- Feste Regeln beim Essen

Ein aktueller Speiseplan hängt für alle Eltern einsehbar an der Pinnwand im Eingangsbereich aus. Dort sind selbstverständlich alle Zusatzstoffe sowie die aushangpflichtigen Allergene aufgelistet und jederzeit für alle Interessierten einsehbar.

Ebenso machen die pädagogischen Fachkräfte durch Aushänge ersichtlich, welche Lebensmittel den Kindern zum Frühstück/ Nachmittagssnack zur Verfügung standen.

Kinder, die noch nicht an die Alltagskost gewohnt sind, bekommen die von den Eltern mitgebrachten Speisen wie Fläschchen, Babygläschen oder Brei. Die Anmeldung zum Gemeinschaftsessen ist ab dem

1.Lebensjahr obligatorisch, die Mahlzeiten können selbstverständlich püriert bzw. sehr klein geschnitten werden.

Zudem trinken Kinder ab einem Jahr mit unserer Hilfe gemeinsam aus dem Glas bzw. einem Becher, um die Selbstständigkeit zu fördern und die Mundmotorik zu trainieren. Außerdem achten wir auf eine frühestmögliche Gewöhnung der Kinder an eigenständiges Essen.

Möchten sich die Kinder beteiligen und sich in ihrer Selbstständigkeit ausprobieren, so dürfen sie das natürlich auch jederzeit während der Essenssituation. So ist es beispielsweise auch schon im Krippenbereich möglich, dass sie morgens probieren, ihr Frühstücksbrot selbst zuzubereiten, beim Mittagessen sich selbst zu schöpfen oder auch nach dem Essen den Teller auf den Servierwagen zu stellen. Für die größeren Kinder ist dies selbstverständlich. Bei all diesen Aktionen stehen wir den Kindern unterstützend zur Seite.

1.11 Hygiene

Die Kinder werden so früh wie möglich dazu ermuntert, sich auch selbst zu pflegen, soweit es ihnen möglich ist. Wir integrieren diese Körperhygiene in unseren Tagesablauf. So wird beispielsweise das Händewaschen vor dem Essen zur Selbstverständlichkeit für die Kinder – anfangs natürlich mit Begleitung, später selbstständig.

Beim Wickeln erfahren die Kinder emotionale Zuwendung. Sie werden liebevoll umsorgt und gepflegt. Über den Hautkontakt (beispielsweise An- und Ausziehen, Waschen, Eincremen) wird außerdem die Wahrnehmung der Haut gefördert. Windeln, Cremes und Feuchttücher stehen jederzeit zur Verfügung und werden von uns gestellt. Am Wickelplatz stehen alle notwendigen Utensilien bereit, zudem wird der Wickelplatz regelmäßig desinfiziert. Unsere Räume werden täglich durch Fachpersonal gereinigt und sind mit abwaschbaren Böden ausgestattet. Bettwäsche und Teppiche werden ebenfalls regelmäßig gewaschen und gereinigt. Zur besseren Überprüfung und Gewährleistung der Hygienestandards werden alle Reinigungsaktionen in einem speziell an die Einrichtung angepassten Hygieneplan eingetragen und von den MitarbeiterInnen sowie der Reinigungskraft unterschrieben. Schnuller und Fläschchen werden nach jeder Benutzung ausgekocht.

Sauberkeitserziehung

Die Gewöhnung an den Gang auf das Töpfchen bzw. die Toilette geschieht bei uns ohne Zwang. Die Kinder sollen vielmehr lernen, ihre eigenen körperlichen Signale zu erkennen und anzukündigen. Kinder, die signalisieren, dass sie auf das Töpfchen wollen, werden von uns beim Toilettengang unterstützt. Nach und nach entwickeln die Kinder ein Gespür für die eigenen körperlichen Bedürfnisse und die Kontrolle über Blase und Darm. Das Sauberwerden stellt einen wichtigen Baustein in der Entwicklung der Selbständigkeit der Kinder dar. Dabei kommt der erste Impuls stets vom Kind und wird nicht von uns eingeleitet. Wenn sich das Kind für die Thematik interessiert, unterstützen wir dies spielerisch und ohne Druck. Wir begleiten diese Phase in der Einrichtung in engem Austausch mit den Eltern. In jedem unserer Badezimmer stehen kindgerechte Toiletten, Töpfchen und Waschbecken zur Verfügung. Anfangs werden die Kinder beim Gang aufs Töpfchen bzw. der Toilette unterstützt und begleitet, später gehen sie dann allein.

1.12 Schlafen

Während der Schlafenszeit bzw. der Mittagsruhe sind die Kinder, die einen Mittagsschlaf machen, in ihren Stammgruppen zusammen im Schlafraum. Zum Schlafen benutzen wir Hängematten (für Babys), Kinderbetten und Matratzen für die Größeren. Ein bis zwei Betreuungskräfte begleiten stets den Mittagsschlaf so lange, bis alle Kinder eingeschlafen sind. Kinder, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Schlafgewohnheiten (noch) nicht in unseren Mittagsschlafrhythmus passen, können ihrem Schlafbedürfnis jederzeit außerhalb dieser Zeiten nachkommen.

Die Kinder, die nicht mehr mittags schlafen, halten gemeinsam eine kleine Mittagsruhe. Das kann in Form einer Geschichte hören, einer Meditation, dem Lauschen eines Hörspiels etc. geschehen.

1.13 Krankheiten

Generell muss ein Kind bei einer Krankheit (z.B. Erbrechen, Durchfall, Fieber, ...) zu Hause bleiben. Ist das Kind 24 Stunden ohne Medikamente fieberfrei und ohne Beschwerden, so darf es wieder in die Einrichtung kommen.

Dem Betreuungsvertrag ist ein Infoblatt über das Verhalten bei Krankheiten angehängt, deren Kenntnis die Eltern mit ihrer Unterschrift dokumentieren.

Wir dürfen den Kindern grundsätzlich keine Medikamente ohne die Erlaubnis der Eltern verabreichen. Sollte es nötig sein, dass ein Kind auch während des Besuches der Einrichtung Medikamente einnehmen muss, ist dies in Absprache mit der Einrichtung möglich. Wir benötigen eine Bescheinigung mit Unterschrift der Eltern, bei entsprechenden Medikamenten auch die Unterschrift des Arztes. Ein entsprechendes Formblatt liegt in der Einrichtung vor.

2 Pädagogisches Konzept

2.1 Situationsansatz

Alle Kinder, egal welchen Geschlechts, haben von Anfang an die gleichen Rechte und Möglichkeiten, sich ihre Umwelt eigenaktiv mit ihren Sinnen zu erschließen.

In ihren Rechten sind alle Kinder gleich – in seiner Entwicklung ist jedes Kind besonders.

Diese Sichtweise bestimmt unser Bild vom Kind nach dem Situationsansatz. Wir Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder in ihrem Streben nach Weiterentwicklung durch das Aufbauen von verlässlichen Beziehungen und das Bieten einer anregungsreichen Umwelt zu unterstützen. So ermöglichen wir dem Kind, seine Fähigkeiten und Kenntnisse zu erweitern und sich gemäß seinen individuellen Möglichkeiten in die Gemeinschaft mit einzubringen.

Ziel des Situationsansatzes ist es, dass sich alle Kinder – losgelöst von kultureller und sozialer Herkunft – die Kompetenzen und Fähigkeiten aneignen können, mit denen sie autonom, solidarisch und sachkompetent handeln können. Dabei kommt jedem Kind das gleiche Recht auf diese Unterstützung und Förderung zu.

Das Recht auf Bildung beinhaltet alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, der Entwicklung des Ichs sowie die der Ich-, Sach-, Sozial- und lernmethodischen Kompetenzen.

In der pädagogischen Praxis geht es darum, Kinder mit ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen in ihrer Situation zu verstehen und sie dort abzuholen, wo sie stehen. Die Kinder lernen, mit sich selbst

umzugehen und in ihrem Handeln auch Rücksicht auf das Gemeinwohl zu nehmen (Eigen- und Gemeinsinn).

Ansatzpunkt für uns pädagogischen Fachkräfte ist das vielschichtige und abwechslungsreiche Leben selbst. In realen Lebenssituationen, in denen Kinder als handelnde Subjekte agieren und der Erwerb von Wissen und Können für sie Sinn und Bedeutung haben, wird ihre natürliche Neugier und Lernfreude herausgefordert.

In diesem Sinne fördern wir die Kinder in für sie bedeutsamen Schlüssel-situationen. In unserem pädagogischen Handeln sehen wir die Kinder in ihrer sozialen und kulturellen Lebenssituation und richten unser pädagogisches Handeln danach aus. Wir streben eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an.

Die praktischen Bausteine unserer pädagogischen Arbeit setzen sich aus den folgenden 16 konzeptionellen Grundsätzen zusammen:

1. **Unsere pädagogische Arbeit schließt die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien mit ein.**

Je nachdem, was Kinder im alltäglichen Zusammenleben mit ihren Familien für Erfahrungen machen, nehmen Kinder Erlebnisse individuell anders wahr. Wir betrachten jedes Kind als einzigartig und sehen es stets im Kontext mit seinem sozialen und kulturellen Umfeld.

2. **Pädagogische Fachkräfte finden in regelmäßigen Beobachtungen der Kinder sowie im kontinuierlichen Austausch mit den Eltern heraus, was Schlüssel-situationen im Leben der Kinder sind.**

In regelmäßigen Abständen führen die pädagogischen Fachkräfte sogenannte Entwicklungs- und Gelegenheitsbeobachtungen durch. In den Entwicklungsbeobachtungen wird der momentane Entwicklungsstand der Kinder eingeschätzt, in den Gelegenheitsbeobachtungen werden aktuelle Interessen und Schlüssel-situationen der Kinder festgehalten und dokumentiert. Daraus könnte dann auch beispielsweise eine Lerngeschichte entstehen, welche im Portfolio festgehalten wird. Beide Beobachtungsformen bilden die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit in Form von Angeboten, gezielten Förderungen, Elterngesprächen, etc. Da wir uns bei unserer Angebotsplanung an den Interessen der Kinder orientieren, eröffnen wir ihnen die Möglichkeit, anhand eigen gewählter Themen die für ihre Entwicklung wichtigen Kenntnisse, Fähigkeiten und

Fertigkeiten zu erwerben. Die in den Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse werden in regelmäßigem Austausch in den Teamsitzungen besprochen.

3. **Pädagogische Fachkräfte analysieren, was die Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen den Kindern Zugänge zu neuem Wissen und zu Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.**

Dies setzen wir durch das Bereitstellen einer anregungsreichen Lernumgebung sowohl in den Räumlichkeiten als auch im Außenspielbereich um. So gestalten wir unsere Räumlichkeiten stets abwechslungsreich, sodass die natürliche Neugier, Experimentierfreude und Entdeckerlust aktiviert wird und die Kinder vielseitige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten finden.

Durch unseren Außenbereich, welcher Spielmöglichkeiten für Groß und Klein bietet, sowie unsere täglichen Ausflüge eröffnen wir den Kindern die Möglichkeit der Erschließung unterschiedlicher Lernorte.

4. **Pädagogische Fachkräfte unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechterspezifischen Identitätsentwicklung und nehmen Abstand von stereotypen Rollenzuweisungen und –übernahmen.**

Jedes Kind wird als Individuum mit natürlichen Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Vorlieben gesehen. Diese werden losgelöst vom Geschlecht betrachtet – von rollentypischen Verhaltenszuschreibungen nehmen wir Abstand. Wir unterstützen jedes Kind in der Findung seiner eigenen Identität und dem Ausbau seiner Persönlichkeit. Mehr zu diesem Thema finden Sie im Gliederungspunkt 2.6 der vorliegenden Konzeption unter „Gleichberechtigung der Geschlechter“ und auch unter dem Punkt 3.1.1 „Psychosexuelle Entwicklung“.

5. **Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt auf ihre eigene Weise anzueignen.**

Hierfür schaffen wir im täglichen Zusammensein Voraussetzungen, damit sich die Kinder im Spiel kreativ und phantasievoll mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinandersetzen können. Wir pädagogischen Fachkräfte nutzen Beobachtungen dieses Spiels als Möglichkeit, aktuelle Interessen der Kinder herauszufinden und zu erfahren, was die Kinder im Moment bewegt.

6. **Pädagogische Fachkräfte ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.**

In unserer Einrichtung finden einerseits gezielte, altersspezifische Angebote statt, in welchen die Kinder mit anderen Kindern im ähnlichen Alter Erfahrungen sammeln können, andererseits spielen sie im Freispiel altersübergreifend miteinander.

Jedes Kind bringt unterschiedliche Erfahrungen und Tätigkeitsanreize mit in die Gruppe und lernt auch ohne das Zutun von uns Erwachsenen voneinander. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es hierbei, die geeigneten Voraussetzungen zu schaffen, sodass diese Möglichkeiten zur Wirkung kommen.

Nach unserer Erfahrung ist das gegenseitige Lernen von jüngeren und älteren Kindern voneinander ein wichtiger Punkt in der Entwicklung der Sozialkompetenz. Trotz allem ist es wichtig, dass gleichermaßen die Möglichkeit geboten wird, die Beziehung zu Gleichaltrigen aufzubauen, die spezifische Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben jeden Alters zu erkennen und zu berücksichtigen.

7. **Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen eine aktive Mitgestaltung in der Einrichtung ermöglichen.**

Kinder lernen Beteiligung nur, indem sie sich selbst beteiligen. Aus diesem Grund werden den Kindern die Aufgaben, die sie selbst tun können, zugetraut und übertragen. So ist es selbstverständlich, dass die Kinder nach dem Essen ihren Teller und ihr Trinkglas in die Küche räumen, sich beim Aufräumen beteiligen oder Handlungen beim An- und Ausziehen je nach Alter selbst übernehmen. Mit zunehmendem Alter können die Kinder immer mehr Aufgaben selbstständig wahrnehmen und lernen, strukturiert und selbstorganisiert gestellte Aufgaben zu bewältigen. Mehr zu diesem Thema kann im Gliederungspunkt 2.2 „Pädagogische Grundhaltung“ im Abschnitt „Partizipation“ nachgelesen werden.

8. **Es findet im täglichen Zusammensein eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt.**

Kinder erfahren in konkreten Lebenssituationen, was im Zusammenleben wichtig ist und warum das so ist. Die Auseinandersetzung mit Werten und der Umgang mit Konflikten haben im Alltag der Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert. Regeln, die in der Gruppe gelten, werden den Kindern erklärt und gelten gleichermaßen für alle Kinder in der Einrichtung. Wir achten auf einen respektvollen Umgang untereinander – nicht nur von den pädagogischen Fachkräften zu den Kindern, sondern auch bei den Kindern untereinander. Wir erklären den Kindern, welche Dinge im Umgang mit anderen gut sind und welche wir vermeiden möchten. Dadurch erzeugen wir

Verständnis für den jeweils anderen und fördern ein respektvolles Miteinander. All das betrifft auch weitere Themen wie der Umgang mit Pflanzen, Tieren, Gegenständen und weiteres.

9. **Unsere Arbeit orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer, durch verschiedene Kulturen geprägten Gesellschaft.**

Wir erkennen und nutzen die besonderen Bildungschancen, die das Zusammensein von Kindern mit unterschiedlicher, kultureller Herkunft bietet und fördern das Miteinander. Wir erziehen die Kinder zu gegenseitigem Respekt, Empathie und Toleranz gegenüber anderen Kulturkreisen. Bei der Zubereitung unserer täglichen Mahlzeiten berücksichtigen wir religiöse Wünsche von Familien aus anderen Kulturkreisen. Wir sind offen für kulturelle Angebote der Eltern, wie beispielsweise das Mitbringen einer Spezialität aus ihrem Heimatland bei Festen.

Darüber hinaus könne wir uns eine Kooperation mit einer Flüchtlingseinrichtung vorstellen. Weitere Informationen erhalten Sie in dem Gliederungspunkt 2.9 „Interkulturelle Erziehung“ sowie Punkt 4 „Elternarbeit“ in der vorliegenden Konzeption.

10. **Die Einrichtung integriert Kinder mit Behinderung, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf. Sie wendet sich gegen Ausgrenzung.**

Das Zusammensein von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individuellen Eigenarten bietet eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten, die von uns pädagogischen Fachkräften als Bereicherung wahrgenommen werden. Wichtig ist uns dabei die Anerkennung der Verschiedenheit und Gleichwertigkeit aller Kinder und Erwachsener. Wir sehen den richtigen Weg nicht in einer zwanghaften Anpassung der Kinder an die Gesellschaft, sondern in der individuellen Förderung jedes Kindes. Durch intensive Gespräche mit den Eltern schaffen wir eine vertrauensvolle Basis und das nötige gegenseitige Verständnis. Mehr zu diesem Thema lesen Sie in Gliederungspunkt 2.7 „Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Inklusion)“ der vorliegenden Konzeption.

11. **Die Gestaltung der Räumlichkeiten stimuliert das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Umfeld.**

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räumlichkeiten als Forschungszentrum und Experimentierfelder, in denen sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder gemeinsam, individuell und/oder mit all ihren Sinnen vielseitige Erfahrungen sammeln können. Unsere Hochebenen bieten für Groß und Klein Erfahrungen mit unterschiedlichen Höhen. Die Räume

innen sowie unser Garten bieten ausreichend Gelegenheit, dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen und ihre Erfahrungen in der Natur zu machen.

Zusätzlich besuchen wir gerne die schönen Spielplätze, den Wald, die Wiesen und Felder, den Stadtpark und die Bücherei. Immer wieder sind wir mit unserem Kinderbus auf kleineren und größeren Ausflügen in der Umgebung unterwegs oder toben uns im Garten aus. Gleichmaßen stellen unsere Räumlichkeiten auch Orte für Rückzug und Entspannung dar. In Ruhe- und Kuschelecken können die Kinder verschiedene Sinneserfahrungen sammeln. Gemütlich auf eine Matratze liegend oder sitzend können sie sich etwas ausruhen, einer erzählten Geschichte lauschen oder sich selbst mit einem Buch beschäftigen.

12. Pädagogische Fachkräfte sind Lehrende und Lernende zugleich.

Wir pädagogischen Fachkräfte reflektieren in unseren regelmäßigen Teamsitzungen stetig unser pädagogisches Handeln sowie unsere Rolle als Pädagog*in. Wir sind uns bewusst, dass unsere eigene Lebensgeschichte in unsere Art der Erziehung miteinfließt und reflektieren auch diese. Jeder/m Mitarbeiter/in stehen im Jahr zwei externe und zwei interne Fortbildungstage zu, für welche sie von der pädagogischen Arbeit in der Gruppe freigestellt werden.

13. Eltern und pädagogische Fachkräfte sind Partner in der Kinderbetreuung, Bildung und Erziehung.

Die Erfahrungen der Eltern und das pädagogische Fachwissen der pädagogischen Fachkräfte werden miteinander verbunden. So beraten wir die Eltern in Fragen der Erziehung und erfahren so gleichermaßen, wie die Rituale zu Hause sind. So erziehen wir die Kinder Hand in Hand mit den Eltern und gehen durch einen intensiven Austausch zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte einen einheitlichen Weg. Wir sehen die Eltern unserer Kinder als Bildungs- und Erziehungspartner. Mehr zu diesem Thema lesen Sie im Gliederungspunkt 4 „Elternarbeit“ der vorliegenden Konzeption.

14. Himpelchen und Pimpelchen entwickelt eine enge Beziehung zum sozialräumlichen Umfeld der Familien.

Unsere Einrichtung versteht sich als aktiver Teil der sozialen Infrastruktur und des Gemeinwesens. Aus diesem Grund suchen wir den Kontakt zu anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen und vernetzen uns mit ihnen. Wir pflegen die Zusammenarbeit mit Ärzten, Zahnärzten und zu externen Fachkräften zur Beratung bei Elternabenden. Weitere Informationen finden Sie in unter Gliederungspunkt 6 „Kooperation und Vernetzung“ der vorliegenden Konzeption.

15. **Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.**

Unsere Form der Beobachtung der Kinder umfasst die Entwicklungs- und die Gelegenheitsbeobachtungen. Die daraus gewonnenen Ergebnisse werden dokumentiert, schriftlich festgehalten und im Team besprochen. Trotz pädagogischer Planung ist hier Flexibilität und Raum für die Spontaneität, unterschiedliche Entwicklungstempi und Leistungsvoraussetzungen der Kinder vorhanden. So greifen wir in unseren Mottowochen aktuelle Themen auf und bieten Angebote an, die den Interessen der Kinder entsprechen.

Es bleibt jedoch genügend Spielraum, ein anderes Thema zwischenschieben, wenn sich die Interessenslage der Kinder kurzfristig ändern sollte. Die Länge unserer Mottowochen ist abhängig von der Interessenslage der Kinder und zeitlichen Faktoren (beispielsweise Ostern, Weihnachten, Winter,...). Unsere Planung beinhaltet unterschiedliche Tätigkeiten für jüngere und ältere Kinder und wird auf die einzelnen Kinder und deren Entwicklungsstand angepasst. Wir dokumentieren den Prozess des Lernens und der Entwicklung in unserer Portfolioarbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio, in welchem seine eigene Lerngeschichte mit Fotos, Gebasteltem oder Gemaltem und vielen anderen Besonderheiten erzählt wird.

16. **Die Einrichtung ist eine lernende Organisation.**

Die Organisationsstrukturen innerhalb der Einrichtung ermöglichen die Umsetzung der konzeptionellen Ziele sowie der pädagogischen Grundorientierung. Wir verstehen uns als Team, in welchem jedes Mitglied bestimmte Aufgaben übernimmt und sich für das Gemeinwohl mitverantwortlich fühlt. Pädagogische Fachkräfte entwickeln unter Beteiligung der Eltern weitere Strategien zur Profilierung der Einrichtung und reagieren flexibel auf veränderten Bedarf von Seiten der Eltern. Im Rahmen unseres Qualitätssicherungsprogramms überprüfen und evaluieren wir im Team gemeinsam pädagogische Themen und Abläufe und entwickeln uns so im ständig fortlaufenden Prozess weiter (siehe Trägerkonzeption Himpelchen und Pimpelchen, „Qualitätssicherung“).

2.2 Pädagogische Grundhaltung

2.2.1 Spielen und Lernen

Spielen ist für die kindliche Entwicklung eine wichtige Voraussetzung. Hier setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es entwickeln sich geistige und körperliche Fähigkeiten, Ausdauer sowie Konzentration bilden sich immer mehr aus.

Die Wahrnehmung ist für Kinder der Zugang zur Welt. Sie erobern sich die Welt durch Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen. Lernen findet also immer mit allen Sinnen statt. Durch unsere gezielten und abwechslungsreichen Spielmaterialien und Angebote, sowohl in den Räumlichkeiten der Krippe als auch im Außenbereich, geben wir den Kindern stets die Möglichkeit, ihre Sinne zu schulen und ihre Umwelt dadurch zu begreifen.

Kinder können in kreativen Prozessen die Erfahrung machen, dass sie etwas erschaffen und verändern können. Diese Erfahrung ist eine wichtige Grundlage zur Bewältigung und Gestaltung vieler Lebenssituationen. Daher unterstützen und ermutigen wir die Kinder, kreativ zu werden. Verschiedene Materialien (Farbe, verschiedene Papiere, Materialien zum Drucken und Stempeln, Knete, ...) stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Darüber hinaus geben wir den Kindern in vielfältigen Angeboten die Möglichkeit, mit den verschiedensten Materialien (z.B. Schaum, Wasser, Sand, Naturmaterialien, ...) zu experimentieren.

2.2.2 Soziale Kompetenzen

Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Neben ihren persönlichen Vorlieben und Interessen begegnen uns die Kinder im Alltag mit großer Begeisterungsfähigkeit und Offenheit für Neues.

In unserer Krippe werden die Kinder in ihren individuellen Entwicklungsprozessen begleitet. Wir bieten ihnen dabei Sicherheit und Wohlbefinden. Die Kinder sollen Freude und Geborgenheit erfahren und ihre Umwelt entdecken und begreifen lernen. Wir respektieren die Kinder als eigenständige Persönlichkeit und möchten ihnen die Zeit und den Raum geben, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, sowie Eigeninitiative und Selbstständigkeit zu entwickeln.

Die Kinder erfahren Gruppen- und Verhaltensregeln, die ihre soziale Kompetenz stärken. Die Krippen- bzw. Kindergartengruppe ist für die Kinder ein Lernort für Demokratie. Die Kinder knüpfen Kontakte

zu anderen Kindern und entwickeln die Fähigkeiten, sich als eigenständige Person zu erleben, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken, sich aber auch als ein Teil der Gruppe zu spüren. Sie lernen in einer Gruppe mit anderen Kindern und Erwachsenen, eigene Wünsche und Meinungen zu äußern und dabei auch die Meinung anderer wiederum zu akzeptieren und zu tolerieren. Es geht um ein gegenseitiges Verhandeln und Kompromisse schließen. Die Kinder lernen, mit Konflikten umzugehen und ab und zu auch die eigenen Bedürfnisse zugunsten der Bedürfnisse anderer zurückzustellen. Ein Gruppenmitglied zu sein bedeutet auch, manchmal zu warten und Geduld zu lernen. In der Gruppe findet ein Aushandeln und Vereinbaren von sozialen Regeln statt und entwickelt eine Beteiligungskultur, in welcher die Kinder angeregt werden, aktiv an Gesprächen dabei zu sein und mitzuwirken.

2.2.3 Das Freispiel

Im Freispiel werden Phantasie, Empathie, Kommunikation, das symbolische Denken sowie auch das Vermögen zur Zusammenarbeit und zum Problemlösen der Kinder angeregt und geschult. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte im Freispiel ist ein „hinein- und hinausgehen“ aus den Spielsituationen, um den Kindern Anregungen und Impulse zu geben, sie dann jedoch wieder ihrer eigenen Kreativität und Phantasie zu überlassen.

2.2.4 Projektarbeit

Die Projektarbeit ist eine Lehr- und Lernmethode, welche ein ganzheitliches und selbstständiges Lernen der Kinder unterstützt. Grundlage für die Themenfindung der Projekte sind zum einen die vielfältigen Anforderungen der Lebenswelten der Kinder sowie zum anderen die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Beides bietet Themen und Anlässe für Projekte. Die Ziele und Durchführungsschritte der Projekte richten sich nach dem Entwicklungs- und Bedürfnisstand der Kinder. Sie werden von uns Pädagog*innen geplant und gemeinsam mit den Kindern durchgeführt. Dabei ist es wichtig, dass im Verlauf der Projekte jederzeit Veränderungen und Entwicklungen aufgegriffen werden können und möglich sein müssen.

2.3 Mikrotransitionen

Allgemeines

Transitionen sind Übergänge, welche eine hohe Bedeutung für die Lebensbiografie und Identität eines Menschen haben. Dazu zählt beispielweise der Übergang von der Familie in die Kita aber auch ein Wechsel innerhalb einer Einrichtung. Im Gegensatz dazu stehen Mikrotransitionen. Sie beschreiben, sich mehrfach wiederholende Wechsel und kleine Übergänge im Tagesablauf. Ziel ist es einen stressfreien Übergang zu schaffen.

Man unterscheidet hier folgende drei Typen, welche jedoch oft ineinander übergreifen und nicht getrennt voneinander zu betrachten sind:

1. Wechsel von Räumen (z.B. drinnen nach draußen, vom Gruppenraum in Schlafraum)
2. Wechsel von Aktivitäten (z.B. vom Freispiel zum Händewaschen, vom Essen zum Schlafen)
3. Wechsel von Personen (z.B. morgens und mittags bei den Übergaben zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften, beim Schichtwechsel der pädagogischen Fachkräfte)

Kinder brauchen oft einige Zeit, bis sie sich mit den Übergängen vertraut gemacht und die Handlungsabläufe verinnerlicht haben. Dafür benötigen sie täglich gleichbleibende Wiederholungen. Das Kind entwickelt so eine Vorhersehbarkeit und weiß, welche Situation als nächstes eintreffen wird. Die Welt erscheint ihm so sicherer und weniger beängstigend, was dessen Stressniveau abbaut (vgl. Gutknecht; Kramer 2018).

Mikrotransition: Essen

Die Übergänge zum Tisch hin oder vom Tisch weg, werden durch die Grundbedürfnisse der Kinder mitbestimmt. Dabei werden sie ständig von Gefühlen und Empfindungen beeinflusst. Diese können beispielweise Müdigkeit, Hunger, Satttheit, Ekel oder Freude sein. Wichtig ist eine klare Reihenfolge von Handlungsschritten. So lassen sich Wartezeiten und große Gruppenbewegungen minimieren.

Nicht zu vergessen ist, dass das Essen-lernen ein Entwicklungsschritt ist und deshalb ausreichend Begleitung und Assistenz erfordert.

Die Uhrzeit der Mahlzeiten passen wir individuell an die Müdigkeit und den Hunger der Kinder an. Dies wird in jeder Gruppe für sich ausprobiert und festgelegt. So ist es der einen Gruppe vielleicht möglich einen Morgenkreis vor dem Frühstück zu machen, während eine andere Gruppe gleich mit dem Essen beginnen muss.

Durch einen Tischspruch am Tisch kann der Übergang dann zum tatsächlichen Essen stattfinden. Dieser sollte sich in Länge und Schwere nach den Kindern richten. Während dem Essen sollte die Befindlichkeit der Kinder im Auge behalten werden.

Abgeschlossen wird die Essensituation mit dem Händewaschen im Waschraum. Dieser Übergang kann nochmal eine Stresssituation darstellen. Um diesen Prozess zu entschleunigen, findet eine Erstreinigung am Tisch statt. Die Kinder putzen sich ihre Hände und ihren Mund an einem Waschlappen ab, wodurch auch ihre Selbstständigkeit gefördert wird.

Mikrotransition: Beendigung des Freispiels

Akustische Signale wie eine Klangschale können vor allem älteren Kindern das Spielende sanft ankündigen und geben dazu einen auditiven Reiz. Genauso dienen auch Aufräumlieder für einen entspannten Übergang.

Schon während dem Freispiel immer wieder Spielzeug wegzuräumen, das nicht benutzt wird, sorgt für weniger Unruhe beim späteren gemeinsamen Aufräumen.

Die Fachkraft ist während dem Aufräumen positiver Stimmung und sehr freundlich und sanft in ihrem Wesen, vermittelt den Kindern Freude am Aufräumen, mindert Stress und übernimmt Verantwortung für die Gesamtsituation.

Es ist sinnvoll, sich mehr Zeit für den Übergang bzw. das Aufräumen zu nehmen, sodass auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann.

Mikrotransition: Garderobe (An- und Ausziehen)

Der Übergang wird rechtzeitig für alle Kinder hörbar z.B. mit einem Lied oder Gong angekündigt. Die Fachkräfte besprechen im Vorfeld bereits den Ablauf und wer welche Tätigkeiten übernimmt z.B.:

- wer geht in den Garten
- wer bleibt in der Gruppe

- wer hilft in der Garderobe beim An- bzw. Ausziehen

So ist für Kinder und Fachkräfte ein klarer Ablauf gewährleistet.

Damit es nicht zu langen Wartezeiten und somit zu Unruhe kommt, werden die Kinder vereinzelt in die Garderobe zum An- oder Ausziehen geschickt. So kann sich die Fachkraft in der Garderobe die Zeit nehmen die Kinder möglichst individuell zu unterstützen und zu begleiten (vgl. Gutknecht; Kramer 2018). Dadurch wird dessen Selbstpflegekompetenz gefördert.

Mikrotransition: Händewaschen

Der Waschraum ist der Ort, an dem sich Kinder und Fachkräfte immer wieder im Laufe des Tages aufhalten. Die Hände werden vor und nach dem Essen, nach Angeboten, nach dem Garten oder Ausflügen gewaschen. Händewaschen ist ein wichtiges Ritual im Alltag, wobei die eigene Körperhygiene im Mittelpunkt steht. Ein einheitliches Vorgehen der Fachkraft, an dem sich die Kinder orientieren können, ist für einen reibungslosen Ablauf notwendig. So muss der Prozess vorher sprachlich angekündigt werden. Dies erfolgt am einfachsten mit einem Lied oder Sprechvers.

Um lange Wartezeiten und Unruhe zu vermeiden, sollte der Waschraum in Kleingruppen betreten werden. Damit kein Gerangel am Waschbecken entsteht, werden Ankerplätze festgelegt, auf die sich die Kinder setzen. So kann die Fachkraft jedem Kind eine angenehme Situation bieten.

Mikrotransition: Wickeln

Das Wickeln, ist eine innige Situation zwischen Kind und Fachkraft und wird entsprechend gestaltet. Die Fachkräfte nehmen sich ausreichend Zeit für jedes Kind und schaffen eine ruhige, angenehme Atmosphäre, in der sich das Kind wohlfühlt. Erfährt das Kind die Wickelsituation als etwas positives, fällt es ihm im Alltag leichter, sich hierfür aus der Aktivität zu lösen, in der es sich gerade befindet. Das Wickeln wird von der Fachkraft angekündigt und durchweg sprachlich begleitet.

Das Kind wird dem Entwicklungsstand entsprechend aktiv in die Wickelsituation eingebunden. Es kann z.B.:

- sein Handtuch holen
- selbst die Treppe hoch- und auch wieder heruntergehen
- sich eine Windel aus der Kiste nehmen o.ä.

Beim Übergang zum Trocken werden und dem daraus folgendem Toilettengang, geht diese innige Situation zwischen dem Kind und der Fachkraft nicht verloren. Auch hier nimmt sich die Fachkraft Zeit und begleitet das Kind, soweit es dies möchte.

Mikrotransition: Schlafen und Ruhen

Um vor dem Schlafen den Spannungsabbau der Kinder zu unterstützen, achten die pädagogischen Fachkräfte sowohl auf ihr eigenes Verhalten (Bewegungen im Raum, Stimmhöhe und –Lautstärke, sowie Sprechtempo), als auch auf die Gestaltung des Übergangs. Hierbei werden die sinnlichen Erfahrungen der Kinder angesprochen. Dies wird unterstützt durch:

- Abdunkeln des Raumes
- Anschalten des Schlaf-Lichts
- Leise, angenehme Musik (jedoch nur für den Beginn)
- Durchlüfteter, frischer Raum

Ein Schnuller und/oder vertrautes Kuscheltier oder Schmusetuch können dem Kind dabei helfen Fremdheit zu überwinden und leichter in den Schlaf zu finden (vgl. Gutknecht 2013).

Nach dem Schlafen bieten wir den Kindern eine sichere und entspannte Situation, da die Aufwachphase bis zu 15-30 min andauern kann.

Kindern die nicht (mehr) schlafen, werden in dieser Zeit Aktivitäten, wie Bücher vorlesen, Puzzle oder Massage-Spiele angeboten.

2.4 Partizipation

Die UN- Konvention über die „Rechte des Kindes“ bezeichnet Kinder als kompetente Lerner, die das Recht haben, ihre Meinung zu äußern und selbst Entscheidungen zu treffen. Eines unserer vorrangigen Ziele der frühkindlichen Bildung ist es, Kinder zu beteiligen und zu ihrem Recht zu verhelfen. Wir verstehen unter der Beteiligung von Kindern die Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Eine gute Bindung, sowie der ständige Austausch zwischen Erwachsenen und Kindern bildet hierbei die Grundlage. Kinder werden bei uns in Planungen und Entscheidungen aller sie betreffenden Angelegenheiten miteinbezogen. Bei auftretenden Problemen oder Fragen werden gemeinsam Lösungen gesucht und gefunden. Ein großes Ziel unserer Kindertagesbetreuung ist die Mit- und

Selbstbestimmung aller Kinder. Wir nehmen die Kinder als „eigene Experten“ wahr und ermöglichen ihnen Eigenverantwortung zu übernehmen und Einfluss auf die Inhalte und Abläufe der Betreuung zu nehmen. Beteiligung ist in unseren Einrichtungen von klein auf möglich. Das Alter der Kinder spielt in der Beteiligung keine Rolle, jedoch nimmt das Alter großen Einfluss auf die Form der Beteiligung. Gerade bei jüngeren Kindern steht hier weniger der Dialog im Vordergrund, viel wichtiger ist es, die Signale, die die Kinder aussenden, sowie ihre Körpersprache zu beobachten.

Die jüngeren Kinder werden hier oft unterschätzt, sie können viel mehr als ihnen zugetraut wird. Durch unsere Unterstützung sind sie durchaus in der Lage, den Alltag bewusst mitzugestalten.

Wir verfolgen mit der Partizipation in unseren Einrichtungen folgende Ziele:

- Die Kinder können Konflikte fair austragen und eine Lösung für alle Beteiligten zu finden
- Die Kinder bringen ihre Meinung und Standpunkte ein
- Die Kinder hören die Ansichten anderer an und respektieren diese
- Die Kinder bringen die eigenen Interessen mit den anderen Interessen in Einklang
- Die Kinder erkennen die eigenen Bedürfnisse und können ihre Gefühle, Wünsche, Meinungen und Interessen hervorbringen und begründen
- Die Kinder übernehmen für sich und die anderen Kinder Verantwortung
- Die Kinder fühlen sich für die Belange der Gemeinschaft zuständig
- Die Partizipativen Elemente in unseren Einrichtungen betreffen folgende Punkte:
 - Alltagsgespräche
 - Tägliche Reflexionen mit den Kindern, z. B. im Morgenkreis. Folgende Fragestellungen könnten hier auftauchen: „wie möchten wir heute unseren Tag gestalten“, „was hat mir heute besonders gut gefallen“...)
 - Kinderbefragungen zu bestimmten Themen, z. B. zu Ausflugszielen
 - Außerdem gibt es bei uns jederzeit Projekte, an denen sich die Kinder beteiligen. Diese Projekte umfassen u. a:
 - Gestaltung bzw. Umgestaltung von Innenräumen und den Außenanlagen
 - Einbeziehung externer Kooperationspartner, Öffnung zum Gemeinwesen

Wir beteiligen die Kinder an möglichst vielen Entscheidungen, die sie betreffen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand. Im Morgenkreis können sich die Kinder anhand von Bilderkarten die Lieder bzw. Fingerspiele aussuchen, die sie gerne im Morgenkreis dabei hätten. Im Anschluss an den Morgenkreis

werden die Kinder an der Strukturierung der Vormittagsangebote beteiligt und sie entscheiden, an welchen Angeboten sie gerne teilnehmen möchten, je nachdem, wo ihre Interessen liegen. In den Kinderkonferenzen dürfen die älteren Kinder sich schon bei der Planung von Festem, Projekten, etc. einbringen und beteiligen (siehe oben).

Beim gemeinsamen Essen entscheiden die Kinder darüber hinaus beispielsweise mit, was sie essen möchten, nehmen sich selbst aus der Schüssel und schenken sich ihr Trinken selbst nach. Unsere Kindergartenkinder beteiligen sich zusätzlich an der Planung von anstehenden Festen, Aktionen etc. All diese Prozesse werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt. Partizipation bei Kindern kann nur verwirklicht werden, wenn die Erwachsenen selbst Partizipation erfahren. Zu entwickeln ist eine Kultur des Aushandelns. Alle Beteiligten gestalten hierbei als Subjekt den Prozess mit.

Der Morgenkreis

Um das Gruppengefühl zu stärken, findet jeden Morgen vor oder nach dem Frühstück der gemeinsame Morgenkreis in den Stammgruppen mit allen anwesenden Kindern statt. Im Morgenkreis wird jedes Kind einzeln begrüßt, wir singen Lieder, tanzen zusammen oder probieren uns in Fingerspielen aus. Ein Kind darf jeweils zählen, wie viele Kinder heute im Morgenkreis anwesend sind, wer fehlt, welchen Wochentag und Monat wir gerade haben und es wird über das Wetter oder auch anstehende Ereignisse wie Ostern, Weihnachten oder ähnliches gesprochen. Unsere Einrichtung verfügt über eine Morgenkreiskiste. In dieser verstecken sich viele Lieder, die durch ein jeweiliges Bild gekennzeichnet und dadurch erkennbar für die Kinder sind. Die Kinder können gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft den Morgenkreis gestalten. Hat ein Kind Geburtstag, so feiern wir diesen gemeinsam im Morgenkreis mit Singen und verschiedenen Spielen.

Partizipative Angebote

Die Krippenkinder erfahren an manchen Tagen nach dem Morgenkreis ein Öffnen der Gruppen und können sich selbst die Räume und Aktionen aussuchen, in welche sie gerne gehen bzw. an welchen sie gerne teilnehmen möchten. An dieser Stelle sind auch gruppenübergreifende Aktionen möglich. Unser tägliches Programm hängen wir zu besserer Transparenz für die Eltern an einer Pinnwand im Eingangsbereich aus. Zu unseren regelmäßigen und festen Angeboten jede Woche gehören Kreativangebote, Experimente mit verschiedenen Materialien, unser Naturtag, gezielte Angebote im Rahmen der Mottowochen, bewegungsspezifische Angebote wie turnen oder tanzen, musikalische

Angebote und Projekte. Die Angebote hierzu werden von den pädagogischen Fachkräften passend zum aktuellen Thema und an die Interessenslage der teilnehmenden Kinder angepasst erstellt. Damit die jüngeren und älteren Kinder gleichermaßen angesprochen und gefördert werden, bieten wir spezielle altersspezifische Angebote und Aktionen für Kinder einer gemeinsamen Altersgruppe an.

2.5 Eingewöhnung und Übergänge

2.5.1 Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Ein erfolgreicher und vom Kind positiv erlebter Start in die neue Lebensphase ist die Basis für das dauerhafte Wohlbefinden des Kindes in unserer Kindertagesstätte. Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufbauen, seinen Platz in der Kindergruppe finden und vor allem neue Erfahrungen sammeln- in diesen Herausforderungen liegen bereichernde und entwicklungsfördernde Möglichkeiten für ein Kind.

Ein geregelter Tagesablauf bildet die Struktur, die Kinder brauchen, um sich ihrem Alter entsprechend entwickeln zu können. Jedes Kind hat eine/n Bezugspädagog*in der bzw. die ihm hilft, sich im Gruppengeschehen zurecht zu finden und ihm den nötigen Rückhalt und die Geborgenheit vor allem in der ersten Zeit der Eingewöhnung bietet. Die Bezugsperson ist gleichzeitig die Ansprechperson für die Eltern.

Wenn in unseren Einrichtungen eine neue Eingewöhnung beginnt, haben sich die/der Bezugspädagog*in und die anderen Kinder schon intensiv auf das neue Kind vorbereitet. So wird zum Beispiel ein Willkommensschild für das neue Kind/ die neue Familie aufgehängt oder auch alle benötigten Utensilien für das Kind sind in der Einrichtung schon vorhanden. Hierzu gehören Wechselkleidung, persönliche „Übergangsobjekte“ wie ein Schnuller, Kuscheltier etc. oder auch eigene Pflegemittel.

Vor der Aufnahme haben alle Familien die Möglichkeit unsere Einrichtung an einem der monatlichen Besichtigungstermine zu besichtigen und nähere Infos über die Kita zu erhalten.

Die erste Kontaktaufnahme von unserer Seite aus erfolgt bereits einige Wochen vor der Eingewöhnung in schriftlicher Form durch das Zusenden von Infomaterial über Rahmenbedingungen in der Einrichtung einerseits (wichtige Telefonnummern, Abläufe, etc.) sowie über den Verlauf der

Eingewöhnung andererseits. Persönlich lernen sich die Bezugspädagog*in und die Eltern ca. 1-2 Wochen vor dem Start der Eingewöhnung in einem sogenannten Vorgespräch kennen.

In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, offene Fragen zu klären, Informationen über das Kind auszutauschen (Gewohnheiten zu Hause, Schlafverhalten, Essverhalten, Vorlieben, Entwicklungsstand, Abneigungen, etc.) und gegenseitige Erwartungen und Wünsche zu äußern. Wir verstehen die Eltern unserer Kinder als Bildungs- und Erziehungspartner*innen. Aus diesem Grund ist uns ein ehrlicher, vertrauensvoller und offener Umgang sehr wichtig.

Die ersten Tage in unserer Kindertageseinrichtung sind für Kinder und ihre Eltern ein großes Ereignis und stellen den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar. Gerade für die jüngeren Kinder kann es die erste längere Trennungserfahrung sein, die das Gefühlsleben der Kinder und der Eltern stark beeinflusst. Die Eingewöhnung kann sowohl für die Eltern als auch für die Kinder eine große Herausforderung bedeuten. Die Kinder sollen sich in einer fremden Welt mit ihnen noch unbekanntem Menschen zurechtfinden. Kinder sind durchaus in der Lage, diese neue Situation der Eingewöhnung in eine neue Kindertagesstätte zu bewältigen. Dazu brauchen sie jedoch unbedingt die Begleitung einer Bezugsperson. Damit Eltern und Kinder die Möglichkeit haben, sich gut an die neue Situation zu gewöhnen, achten wir auf eine behutsame, schrittweise und individuelle Eingewöhnungsphase, für die wir in der Regel bis zu vier Wochen einplanen.

In den ersten Tagen in unserer Einrichtung besuchen die Eltern mit ihrem Kind gemeinsam für jeweils 1-2 Stunden. Das Kind wird von dem/der Bezugspädagog*in intensiv beobachtet, dabei nimmt diese/r schrittweise erste Kontakte mit dem Kind auf. Je nach Verhalten des Kindes wird frühestens nach 3 Tagen eine erste Trennungsphase von etwa 20 Minuten in Absprache mit den Eltern vereinbart. In den darauffolgenden Tagen werden die Trennungsphasen erweitert, das Schlafen und Essen in der Einrichtung wird integriert. Im Verlauf der Eingewöhnung wird der Aufenthalt des Kindes bei uns bis zum vollen Betreuungsumfang ausgedehnt. Sowohl in der Krippen- als auch in der Kindergarteneingewöhnung wird die konkrete Dauer und Gestaltung der Eingewöhnung individuell mit den Eltern abgesprochen. Je nach Verhalten des Kindes, Erfahrung mit Fremdbetreuung und abhängig vom Alter bzw. Entwicklungsstadium kann eine Eingewöhnung unterschiedlich lange dauern.

Die/Der Bezugspädagog*in widmet jedem Kind während der Eingewöhnungsphase besondere Aufmerksamkeit. Sie erkennt durch Beobachtungen, in welchem Maße das Kind bereits integriert ist und in welchen Situationen es noch besondere Unterstützung benötigt. Die/Der Bezugspädagog*in

geht in feinfühligere Weise darauf ein, wenn das Kind Kummer, Schmerz oder Wut als Reaktion auf die Trennung der Bezugsperson zeigt.

Während der Eingewöhnungsphase empfehlen wir den Eltern folgende Punkte zu beachten: Der Tagesablauf sollte zu Hause nicht während oder vor der Eingewöhnung umgestellt werden, da dies zu viel Neues für das Kind bedeutet und es so zu Verunsicherung kommen kann. Des Weiteren sollte das Kind während der Eingewöhnungsphase nicht abgestillt werden. Zu Hause sollte ein ruhiges und strukturiertes Umfeld geschaffen werden (wenn möglich Wochenendübernachtungen bei Freunden, Verwandten oder Urlaube vermeiden). Zudem sollte Ausgehen und Babysitter oder andere Gruppen (z. B. Krabbelgruppe, Pekip, Babyschwimmen) auf ein Minimum reduziert werden. Während der Eingewöhnung sollten die Eltern generell passiv im Hintergrund bleiben und auch nicht mit anderen Kindern spielen (hier kann Eifersucht beim eigenen Kind aufkommen). Das eigene Kind darf getröstet und Geborgenheit geschenkt werden, jedoch sollte nicht mit ihm gespielt werden. Dies kann die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern oder zur Bezugsperson erschweren oder gar verhindern.

Der Abschied vom Kind sollte bewusst, kurz und präzise gehalten werden. Dabei ist es wichtig, dem Kind einen positiven und freudvollen Eindruck zu vermitteln. Die Eltern sollten sich kurz und klar, beispielsweise mit Sätzen wie: „Ich muss zur Arbeit und du kannst jetzt hier spielen...“, verabschieden und dann gehen. Die Eltern können hier auf unser pädagogisches Geschick und auf die Fähigkeiten ihres Kindes vertrauen.

Das Verhalten des Kindes wird täglich von der/dem Bezugspädagog*in beobachtet und mithilfe eines „Eingewöhnungstagebuchs“ festgehalten.

Im Anschluss an die Eingewöhnung findet noch ein gemeinsames Eingewöhnungsreflexionsgespräch zwischen Bezugspädagog*in und den Eltern statt. In diesem wird die Eingewöhnung nochmals reflektiert und der kommende weitere Weg des „normalen“ Kita-Alltags besprochen.

2.5.2 Übergänge leicht gemacht: Von der Krippe in den Kindergarten

Viel zu schnell geht die Krippenzeit vorbei und der Wechsel in den Kindergarten steht an. Um den Kleinen diese Übergangsphasen in die jeweils nächste Stufe zu erleichtern, werden sie von uns altersgemäß begleitet und spielerisch darauf vorbereitet.

Bei einem Wechsel aus einer anderen Einrichtung von Himpelchen und Pimpelchen (z. B. Wechsel aus einer Krippe in eine Kindergartengruppe) gibt es vor einer Umgewöhnung gegenseitige Besuche zum

Kennenlernen. Wenn es dann soweit ist und die Umgewöhnung beginnt, begleitet die/der „alte“ Bezugspädagog*in das Kind für ein paar Tage in die neue Einrichtung um hier einen fließenden Übergang zu schaffen. Damit fällt auch eine erneute Eingewöhnung durch die Eltern weg.

2.6 Gleichberechtigung der Geschlechter, geschlechterbewusste Erziehung

Wir bei Himpelchen und Pimpelchen plädieren für eine geschlechterbewusste Erziehung. Das heißt für uns, unseren Fokus nicht auf die geschlechterspezifischen Unterschiede der Kinder zu legen, sondern vor allem die Gemeinsamkeiten der Kinder zu betonen. Wir möchten zu gegenseitigem Verständnis für die Vorlieben, Neigungen und Eigenheiten der anderen Kinder erziehen. Dabei ist es uns wichtig, dass sich jedes Kind in der Art und Weise entfalten kann, wie es seiner Natur und Persönlichkeit entspricht. Beide Geschlechter sollen als grundsätzlich gleichberechtigt erlebt werden. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass ihre Interessen und Bedürfnisse nicht mit ihrem Geschlecht oder den Erwartungen, die andere aufgrund ihres Geschlechts an sie herantragen, zusammenhängen.

Daher stellen wir in unserer Einrichtung möglichst viele gemeinsame Elemente für beide Geschlechter bereit. Jungs sollen weibliche und Mädchen männliche Eigenschaften erproben und in sich entdecken dürfen. Unsere Angebote an die Kinder richten sich also ausschließlich nach den Interessen, Neigungen und Bedürfnissen, die die Kinder mitbringen. In der pädagogischen Praxis gilt es für uns als pädagogische Fachkräfte in unserer Erziehung die unterschiedlichen Familienverhältnisse und kulturellen Hintergründe der Kinder in unserer täglichen Arbeit mit zu berücksichtigen und gleichermaßen auch unsere eigene Lebensgeschichte und Sozialisation zu reflektieren.

Unser Ziel ist es, jedes Kind darin zu unterstützen, die eigene persönliche Geschlechteridentität zu finden, in dem wir auf die Bedürfnisse eingehen, die die Kinder (nonverbal) äußern und wir die Kinder in ihrem „Sein“ annehmen. Wir möchten eine Atmosphäre bieten, die geprägt ist von Akzeptanz, Respekt und Chancengleichheit.

Kindertagesstätten stellen für viele Kinder eine Möglichkeit dar, erste außerfamiliäre Erfahrungen zu machen, die sich maßgebend auf ihre Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung auswirken. Bezogen auf die geschlechterbezogene Arbeit bedeutet dies für uns, dass wir unsere Rolle im Herausbildungsprozess einer positiven Geschlechtsidentität sehr ernst nehmen und die Kinder bestmöglich unterstützen wollen.

Dabei ist unter geschlechterbewusster Erziehung die Sensibilität und Haltung aller pädagogischen Fachkräfte in Bezug auf geschlechterbezogene Themen zu verstehen. Wir verstehen unsere Einstellung zum geschlechterbezogenen Arbeiten als eine Grundhaltung, die sich durch den gesamten Alltag, die Struktur und Organisation unserer Einrichtungen sowie durch alle Bildungsbereiche zieht. Es handelt sich hierbei um einen Prozess, der die Reflexion der eigenen Haltung und des eigenen Handelns permanent fordert.

Wir möchten den Jungen und Mädchen unterschiedliche Bildungs- und Erfahrungsräume eröffnen, in welchen sie unterschiedlichste Materialien vorfinden (Spiele, Medien, Werkzeuge). Hierbei steht im Fokus, unterschiedliche Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen und die Gleichberechtigung zu fördern. Dabei gehen wir davon aus, dass Verhaltensunterschiede von Kindern weniger Geschlechtsbedingt sind, sondern vielmehr mit individuellen Eigenschaften und Erfahrungswerten der Kinder einhergehen.

Auch wenn der Ansatz der geschlechterbewussten Pädagogik aus der geschlechterspezifischen Bildungsarbeit (Mädchenarbeit und Jungenarbeit) entstanden ist, haben spezifische Angebote nur für Mädchen oder Jungen im Bereich der frühkindlichen Pädagogik einen geringen Stellenwert. Wir verzichten im Krippenbereich (0-3 Jahre) auf geschlechtsspezifische Angebote, da es kaum Aspekte in der kindlichen Entwicklung der ersten Lebensjahre gibt, die eine unterschiedliche Behandlung von Jungen und Mädchen erfordern. Dennoch berücksichtigen wir, dass das dritte Lebensjahr einen besonderen Stellenwert in der Geschlechtsdifferenzierung und Entwicklung einer Geschlechtsidentität darstellt. Uns ist auch bei älteren Kindern wichtig, dass geschlechterspezifische Bildungsangebote keine Stereotype erzeugen und somit nur nach gründlicher Reflexion und gering dosiert zum Einsatz kommen.

Damit eine geschlechterbewusste Pädagogik gelingt, ist es uns besonders wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte bei Himpelchen und Pimpelchen über geschlechterbewusste Kompetenzen verfügen und für eine geschlechterbewusst ausgerichtete Pädagogik sensibilisiert sind. Dies stellen wir durch regelmäßige Fortbildung sicher. Zudem werden in Teamsitzungen und Supervisionen regelmäßig Reflexionen der pädagogischen Arbeit und Selbstreflexionen zur eigenen Biografie, Werten und Orientierungen angeregt.

2.7 Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf (Inklusion)

Himpelchen und Pimpelchen möchte sich für die Normalisierung der Lebensbedingungen von Kindern mit Behinderung bzw. besonderem Unterstützungsbedarf einsetzen. Wichtig ist uns dabei die Anerkennung der Verschiedenheit und Gleichwertigkeit jedes einzelnen Kindes. Wir sehen den richtigen Weg nicht in einer zwanghaften Anpassung der Kinder an die Gesellschaft, sondern in der individuellen Förderung jedes einzelnen Kindes. Alle Kinder sollen im Kita-Alltag ihren persönlichen Bedürfnissen entsprechend begleitet und unterstützt werden. Um dies in der pädagogischen Praxis der Kindertageseinrichtung umsetzen zu können, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. So sind offene und intensive Gespräche mit den Eltern Grundvoraussetzung für uns, denn diese ermöglichen ein gegenseitiges Verstehen und machen uns sensibel für das, was „neu“ für uns ist. Darüber hinaus sollte es einen intensiven Austausch sowohl im internen Team der Einrichtung, als auch darüber hinaus mit allen Institutionen, Fachkräften und allen weiteren Personen, die mit dem Kind zusammenarbeiten und leben.

2.8 Vielfalt/Diversity

Heutzutage leben wir einer großen, sehr vielfältigen Gemeinschaft. Durch mehrjährige Erfahrung in der Kinderbetreuung haben wir auch selbst schon erfahren dürfen, wie wichtig Vielfältigkeit ist.

Auch unsere Teams leben Vielfalt vor. Wir beschäftigen Mitarbeiter aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Religionen, sind offen für Mitarbeiter mit Beeinträchtigung und schätzen jede Besonderheit an jedem Mitarbeiter.

Heutzutage kommen die Kinder mit vielen verschiedenen Lebensformen in Berührung. Ob es klassische Familienformen, Regenbogenfamilien oder Patchwork Familien sind, die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensweisen lässt jeden profitieren.

Die Gesellschaft und Umgebungsfaktoren der Kinder zeichnen sich durch verschiedene Gruppierungen und Strömungen aus. Diese Vielfalt zeigt sich auch in einer Kindertagesstätte. Damit werden unsere pädagogischen Fachkräfte aufgefordert, sich mit den gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Die Fachkräfte bieten allen Kindern optimale, förderliche Bedingungen für eine gute Entwicklung.

Hierbei müssen allgemeine Gesetzmäßigkeiten ebenso berücksichtigt werden wie soziokulturelle, interessenbedingte und genetische Unterschiede. Wir nehmen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder und ihren Familien als Herausforderung und Chance wahr.

Vielfalt und Unterschiedlichkeit zeigen sich in individuellen Wesensmerkmalen, Begabungen, geschlechts- und rollenspezifischen Verhaltensweisen, Behinderungen, Chronischen Krankheiten sowie das sozioökonomische Umfeld. Eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit oder ohne Behinderung bzw. einer anderen Unterschiedlichkeit bereichert die gesamte Kindergruppe. Sie werden durch ihre unterschiedlichen Merkmale gefördert und bereichert.

Gemeinsame Spielprozesse fördern die Entwicklung der Kinder entscheidend und geben ihnen vielfältige Lernimpulse. Wichtig ist hierbei, dass die Stärken und Fähigkeiten der Kinder im Vordergrund stehen und nicht die Schwächen. Die Stärken und Fähigkeiten können so im gemeinsamen Alltag gefördert werden. Ein krankes oder ein beeinträchtigtes Kind hat genauso wie ein gesundes Kind das Recht, sich und seinen Körper als wertvoll zu erleben.

2.9 Interkulturelle Orientierung

Kindheit und Jugend in Deutschland bedeutet heute das Aufwachsen in einer multikulturellen Gesellschaft. Die Familien bringen eine verschiedene Herkunft mit und somit auch unterschiedliche Werte und Bedürfnisse. Die Aufgabe unserer Kindertagesstätte ist es nun, die Kinder auf das Leben in dieser kulturell vielfältigen Welt vorzubereiten und sie zu befähigen, ihren Alltag später kompetent zu bewältigen. Himpelchen und Pimpelchen orientiert sich am humanistischen Menschenbild und somit an der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen. Fremdenfeindlichkeit und Vorurteilen begegnen wir durch eine antirassistische Erziehung. Wir sind für alle Kinder, unabhängig von kulturellem, ethnischem, sozialem oder konfessionellen Hintergrund offen. Wir sehen jedes Kind als Individuum an und suchen in unserer pädagogischen Arbeit nach Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen, erkennen jedoch jede neue Kultur, die dazugehörige Lebensweise, sowie der Orientierung an.

In unseren Einrichtungen arbeiten in vielen Positionen MitarbeiterInnen mit einem Migrationshintergrund und wir erkennen hierbei große Ressourcen bei der kulturellen Vielfalt, welche die MitarbeiterInnen mitbringen.

Integration meint die aktive Herstellung einer Verständigungsgrundlage und besteht aus zwei Aspekten. Zum einen die soziale Integration, welche sich um die soziale Versorgung, Bildung und Erziehung, Wohnverhältnisse, Chancengleichheit dreht, zum anderen die kulturelle Integration, welche die Aneignung der Grundwerte betrifft.

Segregation bezeichnet die räumliche Trennung von Bevölkerungsgruppen z. B. nach Schichten. Segregation wird immer wieder zum Problem, wenn Gebiete von Armut geprägt oder die Menschen, die in einem bestimmten Gebiet leben, sozial benachteiligt sind. Diese Segregation möchten wir in unseren Einrichtungen so gut wie möglich auffangen, indem wir in unserem Alltag und in unserer Gruppenzusammenstellung nicht nach Alter, Schichten, Herkunft, differenzieren. Unser Ziel ist es, der Segregation sozialer Gruppen entgegenzuwirken und die Integration in das gesellschaftliche Leben zu fördern.

Hierbei könnten wir uns auch vorstellen mit anderen Trägern im Stadtgebiet zusammen zu arbeiten und die Aufnahme der Kinder miteinander abzustimmen.

„Interkulturelle Erziehung heißt, Unvertrautem mit Neugierde zu begegnen, das Fremde als Bereicherung der eigenen Kultur und als selbstverständlichen Teil des Alltags wahrnehmen und erfahren“. (BMW AG 1997, S.1)

In der Praxis bedeutet das für uns, den Kindern auch Wissen von anderen Kulturen zu vermitteln sowie sie zu Toleranz, Respekt und Empathie gegenüber anderen Kulturkreisen zu erziehen. Wir leben den Kindern eine selbstverständliche Offenheit in diesem Themengebiet vor, sodass sie diese Vielfalt als Normalität wahrnehmen können. Wir sehen uns auch hier als Vorbilder für die Kinder - die Fähigkeit zur Selbstreflexion (auch eine Reflexion des eigenen kulturellen Verständnisses sowie eigener Fremdbilder) ist also unabdingbar. So setzen sich alle MitarbeiterInnen immer wieder mit interkulturellen Fragestellungen in ihren Teamsitzungen auseinander, zudem stehen für sie Fachbücher zum Nachlesen zur Verfügung.

Mehrsprachigkeit unserer Kinder sehen wir als kulturelle Ressource. Die interkulturelle Orientierung bedeutet für uns, dass wir alle Abläufe und Angebote so strukturiert haben, dass alle Kinder und ihre Eltern daran teilhaben können und keine Barrieren entstehen.

Auch eine enge und sinnvolle Zusammenarbeit mit Eltern kann nur unter Berücksichtigung interner kultureller Aspekte umgesetzt werden. Dazu gehört auch die Fähigkeit, in den Austausch und Dialog mit Kindern und den Familiensystemen zu gehen und ihnen Respekt, Achtung sowie Wertschätzung

entgegen zu bringen. Dies bedeutet für uns auch, bereits Hintergrundkenntnisse über das Herkunftsland der Familien zu besitzen, beispielsweise bezüglich Sprache, Kultur, Religion und auch Pädagogik bzw. Interesse daran zu haben, sich fehlende Informationen einzuholen. Zudem sehen wir uns als Anlaufstelle für Fragen bezüglich spezieller Angebote für Familien mit Migrationshintergrund, Anlaufstellen, Organisationen, religiöse Einrichtungen, etc.

In der pädagogischen Praxis mit den Kindern sind unterschiedliche Kulturen sowohl in der Raumgestaltung als auch in unseren Spielmaterialien (Puppen, ...), Liedern, Büchern etc. stetig präsent. Wir leben den Kindern kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit sowie Neugierde gegenüber anderen Kulturen vor.

Partizipation nimmt in Hinblick der interkulturellen Orientierung einen großen Platz bei Himpelchen und Pimpelchen ein. Die Kinder und ihre Familien werden in den Alltag miteinbezogen und können mitbestimmen. Hierbei erfahren sie Selbstbestimmung. Zeitgleich soll der Blick in der pädagogischen Praxis auch auf die Gemeinsamkeiten der Kinder gelenkt werden, wie beispielsweise der gemeinsame Kita-Alltag, Geschwisterkinder, gemeinsame Spielinteressen, Gefühle (Wut, Trauer, ...). Wir sind offen für kulturelle Angebote der Eltern wie beispielsweise das Angebot von Spezialitäten anderer Kulturkreise und Länder auf Festen. Die Muttersprache der Kinder beziehen wir in unseren Kita-Alltag mit ein und sehen eine gute Verständigung als Zeichen gelingender Integration. Bei der Zubereitung unserer täglichen Mahlzeiten berücksichtigen wir religiöse Wünsche von Familien aus anderen Kulturkreisen. Aushänge, Informationen zu Eingewöhnungen, Vertragsunterlagen etc. übersetzen wir in die jeweilige Sprache, um Eltern aus einem anderen Sprachraum das Verständnis zu erleichtern.

3 Kindliche Entwicklungsbereiche – Pädagogische Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung Baden- Württemberg

3.1 Entwicklungsbereich Körper und Gesundheit

In keinem Lebensabschnitt spielen Bewegung und körperliche Erfahrungen eine so große und wichtige Rolle wie in der Kindheit. Schon früh entdecken Kinder ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse und spüren Gefühle wie Hunger, Durst, Verletzlichkeit oder Müdigkeit und drücken dies auch aus. Auf diese Bedürfnisse gehen wir individuell und flexibel ein. So ist beispielsweise das Schlafen bei Bedarf auch außerhalb unserer Schlafenszeit in einer unserer Hängematten oder in den weiteren Schlafräumen problemlos möglich. Bei den Mahlzeiten achten wir auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung mit viel Gemüse, Obst und Vitaminen. Bei der Herkunft unserer Lebensmittel wird auf Bio-Obst und Gemüse Wert gelegt sowie auf regionale Anbieter. Die Mahlzeiten werden gemeinsam am Tisch eingenommen, damit sich die Kinder in die Gemeinschaft miteinbezogen fühlen und ein Gruppengefühl entwickeln können.

Kinder entdecken und erleben ihre Umwelt aktiv und mit allen Sinnen. Daher möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, sich und ihre Fähigkeiten in vielfältiger Weise auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Dies setzen wir einerseits durch abwechslungsreiche Spielumgebung, andererseits durch gezielte, altersgerechte Angebote um. So bieten unsere pädagogischen Fachkräfte abwechselnd Angebote für die kleineren und für die größeren Kinder an. Diese sind thematisch geordnet und lassen den Kindern Raum und Zeit zum Ausprobieren und Erleben. Jedes Angebot bietet die Möglichkeit der Mitbestimmung der Kinder je nach Interessenslage und Ideen. Oftmals werden von den pädagogischen Fachkräften lediglich „Impulse“ gegeben, die dann von den Kindern kreativ weitergeführt werden können. Diese Angebote schulen sowohl die Fein- und Grobmotorik, die Sinne sowie auch das Körper- und Bewegungsgefühl der Kinder. So wird dann beispielsweise gemeinsam gebastelt und gemalt, geknetet, Ausflüge gemacht, gesungen und getanzt, gebacken und gekocht und vieles mehr. Dabei holen wir das einzelne Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht und unterstützen es. Durch positive Lernerfahrungen steigern die Kinder zunehmend ihr Körperbild und Selbstbewusstsein.

Kinder lieben Bewegung, Abwechslung und Experimentieren. Daher bieten wir den Kindern zusätzlich zu den Angeboten unterschiedliche Spielumgebungen an. So beschäftigen wir uns gemeinsam in den verschiedenen Gruppenräumen, jedoch auch draußen im Garten oder auf diversen Spielplätzen in der Umgebung. Sowohl unsere Gruppenräume als auch der Garten bieten vielfältige Spielmöglichkeiten und ausreichend Raum für Kreativität und Entdeckergeist im Freispiel.

Als Ausgleich zur körperlichen Aktivität, zum Toben und ausgelassen sein, können die Kinder immer wieder über den Tag verteilt Phasen der Ruhe und Entspannung einlegen. Je Bedürfnis nehmen die Kinder selbst eine kleine Auszeit in einer der Kuschecken oder die pädagogischen Fachkräfte leiten diese Phasen bewusst ein, beispielsweise vor dem Mittagschlaf durch das gemeinsame Anschauen und Lesen eines Buches oder das Hören einer Geschichte.

Gemeinschaftsgefühl und Wohlbefinden ist uns sehr wichtig. Hierbei ist gegenseitiger Respekt eine wichtige Umgangsform bei Himpelchen & Pimpelchen. Wir ermutigen die Kinder, ihre eigenen körperlichen Grenzen zu erkennen, diese gegenüber anderen zu kommunizieren und auch die Grenzen anderer anzuerkennen und zu respektieren.

3.1.1 Psychosexuelle Entwicklung

„Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Gesichtspunkte. Sie ist eine Lebensenergie, die sich schon von Anfang an im Körper entwickelt und bis ins hohe Alter wirksam ist. Sie zeigt sich in vielfältiger Weise: Als Zärtlichkeit, Wärme, Geborgenheit, Fürsorge, Nähe, Sinnlichkeit, (...)“

Ausgehend von dieser Definition wird deutlich, dass es für Kinder keine Trennung von Geborgenheit, Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und Sexualität gibt. So kann beispielsweise Kuscheln, Kitzeln, Matschen oder auch das Berühren des eigenen Körpers als sinnliches Erlebnis empfunden werden und wird daher zu den sexuellen Erfahrungen gezählt, da sie ein bestimmtes Körperbild schaffen und die Grundlage zur Beziehungs- und Liebesfähigkeit bilden.

Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und daran, ihn kennen zu lernen. Hier spielt das aktive Auseinandersetzen mit dem eigenen Körper und das aufmerksame Achten auf das Verhalten

der Bezugspersonen im Umgang mit ihrem sowie auch dem eigenen Körper eine wesentliche Rolle in der kindlichen Entwicklung.

In unserer Einrichtung unterstützen wir die Kinder beim Kennenlernen ihres Körpers, der Entwicklung ihres Identität- und Selbstwertgefühls, beim Erfahren von eigenen Grenzen (und auch beim Respektieren der Grenzen anderer) sowie der Bildung einer eigenen Ich-Stärke. Die pädagogischen Fachkräfte fungieren hier selbstverständlich als Vorbild und Unterstützung.

Um dies entwickeln zu können, benötigen Säuglinge und Kleinkinder liebevolle Nähe, Kontakt, eine sichere Bindung, Anregungen sowie die Möglichkeit, den eigenen Körper kennenzulernen und auszuprobieren. Hier schaffen wir eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Kinder sich entdecken dürfen und sich trauen, Fragen zu stellen. Fragen der Kinder bezüglich ihres Körpers und den Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen begegnen wir offen und geben den Kindern kindgerechte Antworten auf ihre Fragen. Kindern, die sich beispielsweise in Wickelsituationen selbst entdecken und spüren möchten, wird dieser Raum gegeben, um Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen. Beim gemeinsamen Wickeln beispielsweise oder beim gemeinsamen Baden im Sommer sehen die Kinder ihren eigenen Körper und auch den der anderen Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder, ihre körperlichen Grenzen zu erkennen und diese gegenüber anderen zu kommunizieren. Die Kinder werden darin bestärkt, Berührungen einzustufen und unangenehme Berührungen mit „Nein- Sagen“ zurückzuweisen. Der Drang, den eigenen und auch den Körper der anderen zu sehen, zu untersuchen etc. ist ein Vorgang, den Kinder von Natur aus mitbringen und den sie spielerisch untereinander mit anderen Kindern nachkommen dürfen. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Kindern hier den nötigen Freiraum zum Experimentieren zu geben und gleichzeitig darauf zu achten, dass keine persönlichen Grenzen überschritten werden. Allgemein fungieren die pädagogischen Fachkräfte als Vorbildfunktion und äußern auch ihre eigenen Grenzen gegenüber den Kindern. Zusätzlich gilt es, als pädagogische Fachkraft die eigenen Vorstellungen und Einstellungen rund um das Thema „sexuelle Entwicklung“ zu reflektieren, sich den eigenen Ansichten zum Thema bewusst zu werden und ggf. zu verändern bzw. zu erweitern.

3.2 Entwicklungsbereich Denken

Kinder suchen von Anfang an nach Sinn und Bedeutung in ihrer Umgebung. Kinder streben von selbst von innen heraus nach sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Diese Suche und das Streben sind Denkprozesse, die sich im Laufe des Lebens immer weiter ausbilden und spezialisieren.

Denken ist dabei von Anfang an auf Beziehung angewiesen. Das Kind braucht von seinen Bezugspersonen emotionale, nonverbale und verbale Anregungen und Reaktionen auf sein Handeln. Der Prozess des Denkens wird weiter durch eine kindgerechte, Raum gebende Umgebung gefördert, die es dem Kind möglich macht, die Umwelt zu erkunden, nachzuspielen und eigene Erfahrungen mit einfachsten Alltagsgegenständen zu machen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Exploration. Das Kind muss seine Umgebung erforschen und erkunden können. In seiner Umgebung braucht das Kind die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln.

3.3 Entwicklungsbereich Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen und der Umgang mit ihnen muss gelernt sein. Kein Kind wird mit dieser Fähigkeit geboren. Schon früh nimmt ein Kind Gesichtsausdrücke, Körperbewegungen und Blicke seiner Bezugspersonen wahr, deutet sie und kann sich daran erinnern. Es entsteht ein wechselseitiges Aufnehmen und spiegelndes Zurückgeben mit der Bezugsperson und stellt den Ausgangspunkt von zwischenmenschlichen Beziehungen und Bindungen dar. Wichtig hierbei sind konstante Bezugspersonen, welche beständig und sensibel sind. Im Alltag und im Spiel erprobt das Kind dann Handeln und Fühlen in unterschiedlichen Rollen und daraus auch aus verschiedenen Perspektiven. Zudem entwickelt das Kind das Gefühl von Selbstwirksamkeit, da es mit seinem Verhalten bei seinen Bezugspersonen eine Reaktion bewirkt. Daraus folgend entwickelt das Kind Zutrauen zu sich selbst, zu anderen Personen und zu seiner Umwelt. Die Erfahrung der eigenen Stärken, Fähigkeiten und auch Grenzen festigen Kinder in der Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit und Identität.

Mit dem Eintritt in die KiTa kommen weitere Bezugspersonen dazu und das Kind kann sich weiterentwickeln und seine Beziehungen ausbauen. Hierzu benötigt das Kind Sicherheit, Orientierung und Vertrauen. Durch Aufmerksamkeit, Präsenz und einem respektvollen Miteinander schaffen wir Fachkräfte in unseren Gruppen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in welcher sich die Kinder in geschütztem Rahmen entfalten können. Damit das Kind ein Gruppen- und Zugehörigkeitsgefühl

entwickeln kann und sich in die Gruppe miteinbezogen fühlt, bieten wir den Kindern täglich sowohl altersübergreifende Gruppenangebote (Singen, Fingerspiele, etc.) als auch konkrete, altersspezifische Angebote in vertrauten Kleingruppen an (Buch anschauen, malen, Ausflüge, etc.). Bei der Wahl unserer Angebote achten wir auf die aktuelle Interessenslage der teilnehmenden Kinder und bauen darauf unser Angebot auf. Durch das Aufgreifen der Interessen sind die Kinder interessiert bei den Angeboten dabei und erleben sich durch aktive Teilnahme als selbstwirksam und wertvoll.

Die Fähigkeit, mit Gefühlen umzugehen, wird gebraucht, um miteinander umzugehen, Rücksicht zu nehmen, einander zu verstehen und wertzuschätzen. Die Entwicklung dieser Fähigkeit ist ein stetiger Lernprozess, der von Erwachsenen begleitet und unterstützt wird. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es hierbei, Prozesse anzuregen und Grundsteine für eine soziale und emotionale Entwicklung des Kindes zu legen. Hierzu ist eine entsprechende Sprache und Kommunikation der Gefühle nötig. Im ersten Schritt muss das Kind lernen zu bemerken, wenn ein Gefühl in ihm aufkommt. Es geht also um die Entwicklung eines Bewusstseins für die eigenen Emotionen. Wir Fachkräfte unterstützen dies durch bewusstes Zeitnehmen für das Kind und dessen Gefühle. Wichtig ist uns dabei ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit diesen Gefühlen. Unsere pädagogischen Fachkräfte achten darauf, gegenüber den Kindern auch ihre eigenen Gefühle zu signalisieren und zu benennen. Dadurch erkennen die Kinder, dass auch Erwachsene Gefühle empfinden. In einem weiteren Schritt lernt das Kind, dass es diesen Gefühlen nicht wehrlos ausgeliefert ist, sondern dass es auf diese Emotionen reagieren und mit ihnen umgehen kann. Vor allem der sozialverträgliche Umgang mit negativen Emotionen wie Wut oder Trauer muss Stück für Stück gelernt werden. Angemessenes Verhalten unterstützen wir durch positive Verstärkung des Verhaltens des Kindes, also loben und anerkennen. Wir selbst leben den Kindern in unserer Vorbildfunktion einen respektvollen Umgang mit anderen Kindern und Menschen vor. Regeln, Grenzen und Konsequenzen werden den Kindern klar kommuniziert und von allen Mitarbeitern eingehalten und umgesetzt. Dies bietet den Kindern Orientierung und Struktur. Es ist zudem wichtig, dass die persönlichen Grenzen der einzelnen Kinder und Erwachsenen beachtet und eingehalten werden. Durch Mimik, Gestik und deutlicher Sprache begleiten wir die Kinder in diesem Prozess, erklären ihnen die Folgen ihres Handelns und unterstützen sie beim Erkennen der Gefühle anderer. Nur wenn das Kind ein Gefühl für seine eigenen Emotionen entwickelt und einen angemessenen Umgang mit ihnen gefunden hat, kann das Kind Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anderen gegenüber entwickeln.

3.4 Entwicklungsbereich Sprache

Kinder erwerben kommunikative Fähigkeiten und Sprache durch eine anregende Umgebung. Zudem ist die Sprache stets verknüpft mit der Gesamtentwicklung. Daher ist hier das wichtigste Ziel: Die Freude der Kinder am Sprechen wecken bzw. erhalten. Konkret bedeutet das für unsere Arbeit: viel sprechen, aber auch Raum geben, um mit der Sprache experimentieren zu können. Wir motivieren jedes Kind zur Erweiterung, Vertiefung und Differenzierung bereits erworbener Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten.

Sprache ist ein Instrument, um Anerkennung und Wohlbefinden zu erfahren: Die Kinder werden freundlich begrüßt und nach ihrem Wohlbefinden gefragt. Bei der Verabschiedung der Eltern werden die Kinder verbal begleitet. Ihnen wird verständlich gemacht, dass die Eltern sie wieder abholen.

Der Tagesablauf und die damit verbundenen regelmäßigen Ereignisse werden vorher bekannt gegeben und handlungsbegleitend beschrieben, um sie für die Kinder verständlich zu machen. So erhalten sie langfristig eine zeitliche Orientierung. Eine räumliche Orientierung wird den Kindern durch das häufige Benennen der Räume und der damit verbundenen Tätigkeiten nahegebracht (Küche = Essen). Handlungen mit dem Kind sowie am Kind (z. B. Wickeln, Essensituation, Spielsituationen ...) werden ebenfalls sprachlich angekündigt und begleitet. Auf diese Weise erfahren die Kinder, was als nächstes geschieht, das Sprachverständnis wird gefördert sowie der Wortschatz vergrößert.

Themen der Kinder werden im gesamten Tagesablauf aufgegriffen und entwicklungsgemäß sprachlich unterstützt. Fragen der Kinder werden beantwortet. Sie werden durch Lieder, Kniereiterspiele, Fingerspiele, Abzähl- und Kinderreime, Gesprächskreise, Bilderbuchbetrachtungen, Märchenerzählungen, Kinderkonferenzen, Rollen- und Fingerspiele und Tänze kindgerecht bearbeitet. Die Kinder werden motiviert, selbst zu sprechen und mit Lauten, Klängen und Worten zu experimentieren. Die Lieder werden häufig wiederholt, um den Kindern das Aufgreifen der Worte zu ermöglichen und diese nachzusprechen. Von den pädagogischen Fachkräften erhalten die Kinder Zuspruch, um ihnen zu zeigen, dass sie Wörter bzw. Klangmuster richtig anwenden. Auf diese Weise verbessern und erweitern sie ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten.

Zusätzlich dient es als Motivation für die Kinder, auch in Zukunft aktiv zu sprechen, da sie Freude und Interesse an der Kommunikation erleben. Angeregt durch das gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern erzählen die Kinder, was sie auf den Bildern entdecken. Je nach Alter werden kurze oder

auch längere Geschichten erzählt oder vorgelesen. In der Lesecke finden sich Bücher zu verschiedenen Thematiken, für verschiedene Altersstufen und auch in unterschiedlichen Sprachen.

Aber auch der Umgang mit den Spielgegenständen wird vorgelebt und sprachlich dargestellt. Ebenso werden Handlungen auf der sozialen Ebene sprachlich begleitet. Beziehungen der Kinder untereinander werden entwicklungsgemäß verbal unterstützt genauso wie Konflikte. Durch das Sprechen lernen die Kinder, dass Probleme verbal geschlichtet werden können. Sie erfahren durch uns als Vorbild, dass sich Sprache an die jeweilige Situation anpasst. Die Beziehung der Kinder zu den pädagogischen Fachkräften wird ebenfalls sprachlich begleitet, wie auch zwischenmenschliche Regeln verbalisiert.

3.4.1 Sprachförderung

Sprachentwicklung

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der sich von Geburt an über mehrere Jahre vollzieht und einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs des Kindes ausmacht.

Bildung verstehen wir als einen ganzheitlichen, aktiven und vom Kind aus selbst gestalteten Prozess. Ausgehend von seiner Körperlichkeit erfährt das Kind seine Umwelt. Über die körpereigenen Sinne nimmt das Kind sich selbst und seine Umwelt wahr. Mit Handlungen und Bewegungen entdeckt das Kind seine Umgebung und tritt dabei mit ihr in Interaktion. Die Erfahrungen, die über Wahrnehmung und Handlung gewonnen werden, können mit Hilfe der Sprache zu Begriffen werden.

Sprache ist die wichtigste Form der Mitteilung und Verständigung, sowie des Ausdrucks und Äußerung von Bedürfnissen. Die eigene Identität wird im Verlauf der Sprachentwicklung gebildet. Weitere Funktionen von Sprache zeigen sich in Kommunikation und Interaktion, beim Austausch von Erfahrungen sowie in der Gestaltung von Beziehungen. Dabei sind die Gesprächspartner von wesentlicher Bedeutung und das Kind ist auf diese Interaktion mit den Bezugspersonen angewiesen. Innerhalb der Abfolge des menschlichen Spracherwerbs eignet sich jedes Kind Sprache auf seine Art und Weise und in seinem Tempo an und folgt hierbei einer Sprachlernstrategie.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Alltagsintegrierte Sprachbildung prägt den pädagogischen Alltag und erreicht alle Kinder der Einrichtung. Wir verstehen die alltagsintegrierte Sprachbildung daher auch als eine inklusive

Sprachbildung. Sie ist kein Konzept mit vorgegebenen Zeiten und Materialien, viel mehr orientiert sie sich an den aktuellen Interessen und den Ressourcen der Kinder in unserer Kindertagesstätte und lässt sich dadurch sehr gut in den alltäglichen Ablauf integrieren. Dabei beziehen wir die Eltern im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in die sprachliche Bildung mit ein. Unter der Sprachbildung verstehen wir alle Sprachbereiche von der Artikulation bis hin zum Wortschatz. Die Sprachbildung verstehen wir als eine Querschnittsaufgabe unserer pädagogischen Arbeit. Die Sprachförderung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientiert sich an den individuellen Sprachentwicklungsverläufen der Kinder. Unsere pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Bildungsprozess jedes einzelnen Kindes in umfassender Weise. Dabei greifen sie vielfältige Situationen im Alltag auf und stellen den Kindern eine sprachanregende Umgebung bereit. Bei der Auswahl der Themen orientieren sich die Fachkräfte an den Lebenswelten und den individuellen Interessen der Kinder.

Hierbei sind die Fachkräfte auch die Sprachvorbilder der Kinder und sind sich dieser Rolle bewusst. Sie sind sensibel für Sprachanlässe, die sich in unterschiedlichen Situationen ergeben. Da Sprache nicht losgelöst vom pädagogischen Alltag zu betrachten ist, kommen alle Bildungsbereiche im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachbildung zum Tragen.

3.4.2 Early Literacy

Ein wesentlicher Baustein für die frühkindliche Bildung stellt für uns der Bereich Early Literacy dar. Hier geht es darum, die Lust der Kinder am Umgang mit Büchern, Geschichten, Erzählungen und Reimen zu wecken. Dadurch wird ihnen der Zugang zu dieser Kultur der Sprache ermöglicht, die durch das dialogische Lesen, durch Geschichten, Erzählungen und Reime auch zum Ausdrucksmittel von Fantasie und Kreativität wird. Dieser Bereich regt die Kinder somit zu einem lustvollen Umgang mit Sprache an, welcher über den rein funktionalen Umgang hinausgeht. Die Auseinandersetzung mit der Sprache in Büchern ermöglicht es den Kindern zunehmend komplexere Sachverhalte zu erfassen und diese selbst auch differenzierter auszudrücken.

Darüber hinaus entdecken sie bestimmte Redewendungen und Besonderheiten der Schriftsprache und beginnen diese spielerisch in eigene Geschichten und Erzählungen einzubauen. Die Kinder setzen sich auf eine für sie neue Art und Weise mit der Sprache auseinander. Sie überlegen, wie sie eigene Geschichten mithilfe von Sprache strukturiert und wirkungsvoll erzählen können. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in diesem Prozess der Entdeckung der Sprache und Schriftsprache. Hierbei werden wichtige Impulse gesetzt und die Ausbildung von sprachlichen Kompetenzen angeregt, welche im Hinblick auf die späteren Anforderungen von Bedeutung sind.

Besonderen Wert wird dabei auf den Zugang zu (Bilder-) Büchern und Schriftpräsenz im Alltag gelegt. Auch hierbei fällt der Fachkraft die wichtige Rolle des Vorbildes zu.

3.5 Entwicklungsbereich Sinne

Kinder erleben und erkunden ihre Umgebung mit Hilfe ihrer Sinne. Sie sammeln unterschiedliche Erfahrungen durch ihren Geschmackssinn, Geruchssinn, Hörsinn, Sehsinn und Tastsinn. Die Sinneswahrnehmung spielt somit in der Entwicklung der Kinder eine wichtige Rolle.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in der Einrichtung vielfältige Sinneserfahrungen machen und dadurch ihre Sinne erleben können. Sie sollen diese in der Kita weiterentwickeln, schärfen und schulen können. Sie sollen lernen, was ihre Sinne leisten können. Dadurch lernen sie auch ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, beispielweise in dem sie besondere Spielzeuge oder Lebensmittel bevorzugen und andere ablehnen. Durch diese Kompetenz bilden die Kinder ihre Identität und soziale Kompetenz weiter aus und bekommen Selbstvertrauen in sich selbst. Sie erfahren, dass ihre Sinne mit grundlegend für ihre Aktivität und Teilhabe sind.

Wir bieten den Kindern in unserer Kita unterschiedliche Möglichkeiten, damit sie ihre Sinne schulen können. Das findet sowohl in gezielten Angeboten wie auch sonst im Alltag statt.

Der Sehsinn wird durch die bunten und kontrastreichen Farben in der Einrichtung und der unterschiedlichen Spielzeuge angeregt. Auf unserer Hochebene zum hoch und runterklettern können die Kinder den Raum aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Außerdem haben die Kinder dort auch die Möglichkeit sich zu verstecken, wodurch sie unterschiedliche Helligkeiten wahrnehmen können. Wir haben in den Gruppen- und Waschräumen Spiegel hängen, in welchen die Kinder sich und ihre Umgebung wahrnehmen können. Auch dies bietet ihnen ein spannendes Seherlebnis.

Das Singen und Musizieren im Morgenkreis ist ein Beispiel dafür, wie der Hörsinn im Kitaalltag angesprochen wird. Ein weiterer wichtiger Bestandteil sind Spontangesänge, also das einfache Singen im Alltag. Doch nicht nur dadurch schulen die Kinder diesen Sinn. Wenn sie beispielweise unterschiedliche Gegenstände aneinander klopfen, erfahren sie, wie sie unterschiedliche Geräusche selbst erzeugen können und auch wie diese sich voneinander unterscheiden.

Der Geruchssinn wird immer wieder bei unterschiedlichen Aktivitäten angeregt. So können die Kinder zum Beispiel während eines Besuches auf dem Markt unterschiedliche Gerüche wahrnehmen. Sie merken, dass es vor einem Obst- und Gemüsestand anders riecht als vor einem Käse- oder Blumenstand. Zudem bieten wir den Kindern in der Einrichtung unterschiedliche Möglichkeiten, ihren Geruchssinn zu erleben. Dazu haben wir beispielweise leere Duschgel- und Shampooflaschen, welche die Kinder drücken können, um an ihnen zu riechen. Außerdem erfahren die Kinder täglich vor dem Mittagessen, wie die warmen Mahlzeiten mit ihren unterschiedlichen Bestandteilen riechen.

Neben dem Geruchssinn wird bei den Mahlzeiten auch der Geschmackssinn der Kinder angeregt. Wir versuchen diese sehr abwechslungsreich zu gestalten, damit die Kinder viele Geschmackserfahrungen sammeln können. Ebenso sammeln die Kinder unterschiedliche Eindrücke, wenn sie in ihrer ersten Spielform verschiedenartige Spielzeuge und Gegenstände in den Mund stecken und erfahren. Sie erleben, dass ein Holzbaustein zum Beispiel anders schmeckt, wie es der Beißring aus Gummi oder das Stofftier tut.

Und auch der letzte Sinn, der Tastsinn, wird ständig angesprochen, etwa dann, wenn die Kinder über unterschiedliche Oberflächen laufen oder krabbeln. So können die Kinder bei uns zum Beispiel die Oberflächen von Teppichen, Stein, Gras, Sand erfahren. Wie auch schon bei dem Geschmackssinn wird auch der Tastsinn durch die erste Spielform, also beim Erforschen von Begebenheiten der Gegenstände, angeregt. Die Kinder merken, dass die Spielzeuge unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheiten haben.

Auch unser pädagogisches Handeln spricht die Sinne der Kinder an. Beim gemeinsamen Musizieren, Singen, in die Hände klatschen, Rasseln schütteln und Tanzen erleben die Kinder nicht nur ihre Sinne, sondern auch, dass sie die Gemeinschaft aktiv mitgestalten können.

Wenn wir mit den Kindern malen, können sie mit Stiften, Pinseln und verschiedenen Farben experimentieren. Sie machen die Erfahrung, dass es sich anders anfühlt mit einem Pinsel zu malen, wie wenn sie mit ihren Fingern malen würden. Zum einen wird der Tastsinn hier unterschiedlich angeregt, aber auch der Sehsinn, da die Strukturen der unterschiedlichen Aktivitäten andersartige sind.

Beim Vorlesen und Anschauen von Büchern gemeinsam mit den Kindern entsteht eine meist gemütliche Atmosphäre. Die Kinder können sich dadurch auf das Hören und Sehen der Bildergeschichte einlassen. Vor allem der Sehsinn wird beim Suchen in Wimmelbüchern sehr angeregt. Darüber hinaus erlernen die Kinder in diesem Kontext oft auch Natur- und Tiergeräusche kennen.

Uns ist es wichtig mit den Kindern in die frische Luft zu gehen. Bei Spaziergängen laufen die Kinder oder wir nutzen unseren „Kinderbus“, welcher über sechs Plätze verfügt. Oft gehen wir auch in unseren Garten, der über ein Spielhäuschen, einen Kletterturm, einen Sandkasten, eine Bobbycar- Rennstrecke und Rasen verfügt. Egal ob wir im Garten, bei Spaziergängen oder auf Ausflügen sind, bietet die Natur zahlreiche Möglichkeiten zur Sinneswahrnehmung. Beispielweise können die Kinder den Jahreswechsel miterleben, indem sie Besonderheiten der einzelnen Jahreszeiten sehen und Temperaturunterschiede spüren. Die Natur verändert sich immer wieder und Naturphänomene wie Regen, Sonne, Schnee und Wind können beobachtet werden. Aber auch beispielweise das Spielen mit bunten Blättern oder das Rascheln beim Laufen durch einen Blätterberg oder dem Lauschen des Vogelgezwitschers schult die Sinne der Kinder.

3.6 Entwicklungsbereich Sinn, Werte und Religion

Zusammenleben braucht Werte!

Werte sind grundlegend, um das eigene Leben sinnvoll zu gestalten und verantwortungsvoll mit anderen Menschen umzugehen. Kinder lernen durch Erfahrung, Erlebnisse und Eindrücke wichtige Werte kennen und übernehmen sie. Bei uns wird eine liebevolle, achtende Wertschätzung der Kinder durch alle Mitarbeiterinnen zu jedem Zeitpunkt garantiert. Wir Erwachsene sind Vorbild für die Kinder. In unzähligen alltäglichen Situationen werden Werte erfahrbar.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihren eigenen Standpunkt zu finden, diesen zu vertreten und Wertschätzung gegenüber anderen zu entwickeln. Auch in Konfliktsituationen erleben sie, dass jede Meinung von uns Erwachsenen zunächst wertfrei angenommen wird.

Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, die durch eine Vielfalt an Weltanschauungen und Wertvorstellungen geprägt ist. Daher ist die Vermittlung von christlichen Grundwerten, wie beispielsweise die Achtung des Nächsten, von höchster Bedeutung. Hierzu gehört für uns auch die Integration von Kindern mit Behinderung. Aber auch die Vermittlung und Wertschätzung anderer Religionen soll z.B. anhand von Büchern erklärt und dargestellt werden.

Grundlagen für uns sind, sich selbst und den anderen in seinem Wesen anzunehmen, gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, Lebensbejahung, Beziehungsfähigkeit und Offenheit. Wir ermutigen die Kinder zu Vertrauen und möchten den Kindern Werte näherbringen, damit sie diese kennenlernen und

erleben können. Wir versuchen Rücksichtnahme, Wertschätzung, Offenheit, Vertrauen, Kontakt- und Beziehungsfähigkeit zu fördern und somit erste Grundlagen für eine Haltung zu legen, die allen Religionen offen ist. Das Kind erlebt den wertschätzenden Umgang mit sich selbst, des Spielpartners sowie des Erwachsenen. Es wird vertraut mit Ritualen, die das Leben strukturieren helfen.

Dies vermitteln wir durch:

- eine für das Kind angenehme Atmosphäre
- einüben und einhalten von Gesprächsregeln
- aktuelle Themen aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern erarbeiten (z.B. Geburt, Hochzeit, Trauer, Weihnachten, Feste ...)
- Partizipation (Beteiligung und Mitgestaltung der Kinder am Gruppengeschehen)
- Menschen, Tiere und Natur wertschätzen durch Kennenlernen, entdecken, über sie staunen und sie achten
- anhand von Bilderbüchern, Geschichten, Liedern, Fingerspielen... zu bearbeiten

In unserer Einrichtung werden Kinder aller Glaubensrichtungen gemeinsam betreut und gefördert, so dass ein Offensein für eine interkulturelle Lebensgemeinschaft im alltäglichen Miteinander gelebt wird. Folglich vermitteln wir keine gezielte Religionspädagogik, jedoch werden, auf einem basalen Niveau, insbesondere religiöse Feste wie z.B. Geburtstage, Nikolaus, Weihnachten und Ostern in unsere Arbeit mit einbezogen, da sie zur Lebensumwelt der Kinder gehören.

Toleranz und Akzeptanz statt Ausgrenzung bilden die wichtigste Orientierung in unserer Einrichtung.

Es ist uns wichtig, dass das Kind ein Mensch wird, der fähig ist, zu lieben und sich für andere einzusetzen. Das Kind soll später nicht einfach nachahmen, was andere ihm vormachen, sondern ein eigenes Gewissen entwickeln, zu eigener Gefühlsfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit kommen und dadurch seinen eigenen Weg finden. Wichtig ist auch, dass es von seiner Angst immer wieder freikommt und Zuversicht gewinnt. Es soll staunen können über alles Große und Geheimnisvolle im Leben; soll Ehrfurcht empfinden, wo andere Leute nichts Besonderes sehen, nachdenken, wo andere gedankenlos über ihre Erfahrungen hinweg leben. Wir möchten, dass das Kind glücklich wird, das heißt, im Einklang mit sich selbst lebt und mit anderen Menschen leben lernt.

Weiter sind Verhaltensweisen wie Liebe, Versöhnung, Toleranz, Teilen, Gemeinschaft, Dankbarkeit und Rücksichtnahme Werte, welche die Kinder im alltäglichen Miteinander erfahren und erleben.

Unterschiedliche religiöse oder ethnische Überzeugungen sowie Traditionen und Moralvorstellungen hinsichtlich der Art der Lebensführung werden geachtet.

3.7 Unsere Bildungsdokumentation und Portfolios

3.7.1 Bildungsdokumentation nach Bildungs- und Lerngeschichten

Unser Ziel ist es, die Lernprozesse jedes einzelnen Kindes zu verstehen und diese in ihrer ganzheitlichen Bedeutung festzuhalten. Da die Bildungs- und Lerngeschichten dazu konkrete Vorschläge und Umsetzungsmöglichkeiten anbieten, haben wir diese implementiert.

Kinder begreifen sich und Ihre Umwelt ganzheitlich, dabei lernen sie in einem komplexen, zusammenhängenden Vorgang, in welchem das Denken, Fühlen und Handeln miteinander verschmelzen. Bildung in unseren Kindertagesstätten verstehen wir vor allem als Selbstbildung. Das Kind entwirft von selbst und in Interaktion mit der Umgebung in einer ihm eigenen Art und Weise seine Welt.

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es uns darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse und Entwicklungen anzufertigen. Im Unterschied zu anderen standardisierten Beobachtungsverfahren wenden wir hier einen erzählenden Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der einzelnen Kinder an, da dieser das ganzheitliche Lernen erfolgreicher widerspiegelt. Die entstandenen, erzählenden Geschichten über die Kinder konzentrieren sich nicht nur auf diese allein, sondern berücksichtigen hierbei auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen einzelne Lernprozesse stattgefunden haben. Zudem beziehen die Geschichten auch die Person der beobachtenden pädagogischen Fachkräfte mit ein, dabei wird klar, welche Bedeutsamkeit die Situation für das Kind und auch für die pädagogische Fachkraft hatte. Dabei ist der Blick auf den Lernprozess gerichtet. Uns interessiert nicht nur was die Kinder gelernt haben, sondern vor allem wie sie dies getan haben. Im Mittelpunkt stehen bei uns hierbei die von Margaret Carr entwickelten Lerndispositionen.

Mit diesen Lerndispositionen sind komplexe Orientierungs- und Handlungsmuster gemeint, die äußerst ausbaufähig sind und eng verknüpft mit der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Diese Lerndispositionen meinen die von Geburt an vorhandene Bereitschaft des Kindes, sich alles aneignen zu wollen, was zum Leben in der Familie, Gesellschaft und der Umwelt benötigt wird.

Die Fähigkeiten beispielsweise, sich neues Wissen anzueignen, Veränderungen einzuleiten und diese aushalten zu können, ebenso wie Teamarbeit werden heutzutage immer wichtiger. Die Fokussierung auf die Lerndispositionen innerhalb der Bildungs- und Lerngeschichten dient uns dazu, den Fokus auf die Stärken und die Ressourcen eines Kindes zu legen und diese darzustellen. Uns geht es hierbei darum, die Selbstwahrnehmung des Kindes als ein Mensch, der kompetent ist und etwas bewirken kann, positiv zu beeinflussen.

Wir unterscheiden hierbei in fünf Lerndispositionen:

1. Interessiert sein
2. Engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen
3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
4. Sich ausdrücken und mitteilen
5. An der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

3.7.2 Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichten in den Portfolios:

Unsere Portfolios sind ein Instrument, welches wir als ausgewogene Mischung von bildlich anschaulichem Material und schriftlicher Dokumentation sehen. Materialien für das Portfolio sind mit Aussagen und Zitaten oder auch erläuternden Kommentaren der pädagogischen Fachkräfte versehen.

Unsere Portfolios setzen sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

- Vorstellung des Kindes/ Selbstportrait
- Vorstellung der Familie
- Dokumentation des ersten Tages/ der Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte
- Lerngeschichten des Kindes
- Projektarbeiten/ Angebote/ Ausflüge
- Selbstgestaltete Werke
- Erlebnisse in der Familie

4 Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Grundpfeiler unserer Krippenarbeit. Wir verstehen die Beziehung zu den Eltern als Bildungs- und Beziehungspartnerschaft und legen daher großen Wert auf ein partnerschaftliches und vertrauensvolles Verhältnis auf der Basis von gegenseitigem Verständnis und Offenheit. Wir möchten unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern gegenüber ihren Eltern so transparent wie möglich gestalten, auch hier ist Offenheit und Ehrlichkeit unser oberstes Gebot.

4.1 Elterngespräche

Das erste Elterngespräch in der Krippe ist das *Aufnahmegespräch* vor Beginn der Eingewöhnung.

Um im regelmäßigen Austausch mit den Eltern zu sein und die Entwicklung des Kindes ganzheitlich optimal fördern zu können, finden regelmäßige *Entwicklungsgespräche* gemeinsam mit dem/der Bezugspädagog*in und den Eltern statt. Das Kind ist hierbei nicht anwesend und wird in seiner Gruppe weiterbetreut, bis das Gespräch zu Ende ist und die Eltern es wie gewohnt abholen. In diesen Gesprächen erfolgt ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes seit dem letzten Gespräch und dessen aktuellen Entwicklungsstand. Die Eltern bekommen die Gelegenheit, von zu Hause zu berichten, wie sie das Kind momentan zu Hause erleben; das Gleiche erfahren sie von der Bezugspädagog*in über die Krippe.

Natürlich haben die Eltern auch außerhalb der Entwicklungsgespräche jederzeit die Möglichkeit, das Gespräch mit der Bezugspädagog*in bzw. der Einrichtungsleitung zu suchen, um Fragen über das Kind und/oder dessen Entwicklung zu stellen bzw. sich Rat und Informationen einzuholen.

4.2 Informationsveranstaltungen, Möglichkeiten zum Austausch, etc.

Tag der offenen Tür

Monatlich findet unser „Tag der offenen Tür“ statt - eine kostenlose Möglichkeit für interessierte Eltern, die Einrichtung zu besichtigen, Fragen an die Einrichtungsleitung zu stellen und unsere pädagogische Arbeit kennenzulernen.

Elternabende

Zwei Mal im Jahr finden in unserer Krippe Elternabende statt. An diesen werden die Eltern über Neuigkeiten und Änderungen informiert und bekommen selbst Zeit und Raum, ihre Fragen zu stellen bzw. Vorschläge einzubringen. Zusätzlich zu den Elternabenden werden Elterninfobriefe verschickt, um die Eltern auch zwischendurch stets auf dem Laufenden zu halten. An den Elternabenden werden zudem die Elternbeiräte gewählt. Unsere Krippe hat einen Elternbeirat und eine/n Stellvertreter/in. Elternbeiratssitzungen finden zweimal jährlich gemeinsam mit allen Elternbeiräten und der Einrichtungsleitung statt. In diesen Sitzungen bringen die Elternbeiräte die gesammelten Ideen, Wünsche und Anmerkungen als Sprachrohr für die gesamte Elternschaft vor und besprechen diese mit der Einrichtungsleitung. Eine entsprechende Elternbeiratskonzeption liegt im Eingangsbereich der Krippe aus und kann jederzeit von interessierten Eltern eingesehen werden.

PIN's

Drei- bis viermal im Jahr bieten wir für die Eltern pädagogische Infonachmittage (PIN) an. Die Themen der Infoveranstaltungen orientieren sich an der Interessenslage der Eltern und sind alles Themen rund um den Kleinkindbereich (beispielsweise Thema „Zahngesundheit bei Kleinkindern“). Für die Vorträge arbeiten wir mit Ärzt*innen und Sozialpädagog*innen zusammen, welche uns als Referent*innen zur Verfügung stehen.

Elternbeirat/Elternbeiratssitzungen

Wir sind stets offen für die Beteiligung und Mitgestaltung der Eltern in unsere Krippenarbeit. So sind sie zusätzlich zu den Elternbeiratssitzungen außerdem beispielsweise in die Planung unserer Feste oder in die Begleitung bei Ausflügen in die Umgebung mit eingebunden.

Feste

Für ein schönes Miteinander sorgen zusätzlich unsere regelmäßigen Feste und Aktionen gemeinsam mit den Eltern, Kooperationspartnern und Nachbarn. Zum gemütlichen Beisammensein laden wir im Sommer in Form unseres Sommerfestes ein und im Herbst findet ein gemeinsamer Laternenlauf statt.

Elterncafé

Zwei- bis dreimal im Jahr bieten wir ein Elterncafé an, welches die Eltern nutzen können, um miteinander in Kontakt zu kommen und sich kennenzulernen.

5 Erweitertes Betreuungsangebot

Wir bei Himpelchen und Pimpelchen meinen es mit dem Anspruch der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ernst, denn für solche Fälle, bei denen die reguläre Betreuung in der Krippe nicht ausreicht, bieten wir Lösungen an.

Solche Notfälle können darin bestehen, dass die Eltern zu Zeiten arbeiten müssen, an denen die Kindertagesstätte nicht geöffnet hat. Das betrifft vor allem die Abendstunden.

Eine andere Art von Notfall tritt auf, wenn ein Kind krank wird und die Kindertagesstätte nicht besuchen kann, die Eltern aber arbeiten müssen. In solchen Fällen stehen Eltern vor der Herausforderung, die Betreuung ihrer Kinder sicher zu stellen, ein gutes Gefühl dabei zu haben, um sich ihrer Arbeit zu widmen. Die Idee des vorliegenden Konzeptes ist es, Eltern in dieser Situation so gut wie möglich zu unterstützen.

Damit Himpelchen & Pimpelchen dies leisten kann, weiten wir unseren Aktivitätsradius aus – nämlich auf das Zuhause der Kinder. Denn Kinder, die aufgrund der oben beschriebenen Situationen nicht in der Kindertagesstätte betreut werden können, müssen bei sich zu Hause betreut werden. Diese Betreuung wird von Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte übernommen und über das zentrale Trägerbüro organisiert. Dies stellt sicher, dass die Kinder im besten Fall von Personen betreut werden, die Ihnen vertraut sind und entlastet die Eltern von der oft kraftzehrenden Organisation von Notlösungen – üblicherweise hektisches Telefonieren nach Babysittern, Verwandten oder Freunden unter enormen Zeitdruck (Betreuungspatchwork). Die individuelle Betreuung in den beschriebenen Notfällen kann verschiedene Formen annehmen.

5.1 Anschlussbetreuung zu Hause

Die Eltern eines Kindes müssen an einem Abend lange arbeiten – länger als die Kindertagesstätte geöffnet hat. In diesem Fall könnte das Kind in der Einrichtung betreut werden, bis diese schließt. Anschließend begleitet eine Betreuungskraft der Einrichtung das Kind zu seinem Zuhause. Dort bleibt die Betreuungskraft bei dem Kind, bis das erste Elternteil von der Arbeit nachhause kommt. Falls die Eltern die ganze Nacht wegbleiben müssen, z.B. weil sie auf Dienstreise sind, wäre es auch denkbar, dass die Betreuungskraft in der Wohnung des Kindes übernachtet. Dies setzt natürlich ein besonders großes gegenseitiges Vertrauensverhältnis sowie entsprechende räumliche Gegebenheiten voraus.

5.2 Betreuung am Wochenende und während der Schließzeiten

Die Eltern eines Kindes müssen am Wochenende oder während der Schließzeiten arbeiten. Aus diesem Grund bieten wir an 14 Schließtagen Ferienbetreuung für Kinder in unseren Räumen an. Um dann die Betreuung des Kindes auch an den Schließtagen ohne Ferienbetreuung sicherzustellen, begibt sich eine Himpelchen und Pimpelchen -Betreuungskraft zu dem Kind nach Hause und betreut es dort solange die Eltern arbeiten müssen.

5.3 Krankheitsbetreuung zu Hause

Wenn ein Kind krank wird und der Besuch der KiTa nicht möglich ist, kann eine Betreuungskraft der Kindertagesstätte das Kind tagsüber zuhause betreuen – solange die Eltern aufgrund ihrer beruflichen Verpflichtungen abwesend sein müssen.

Ein solches Angebot der Individualbetreuung bedeutet für Himpelchen und Pimpelchen eine organisatorische Herausforderung, die wir gerne für die Kinder und ihre Eltern annehmen. Wir können flexibel auf ungeplante Notfälle reagieren– auch wenn an einem Tag mehrere dieser Notfälle zeitgleich auftreten.

5.4 Kindertaxi 100% elektrisch

Das Himpelchen und Pimpelchen Kindertaxi transportiert Ihr Kind sicher von der Krippe nach Hause oder zu Ihnen an den Arbeitsplatz. Es erspart Ihnen Wegzeiten und bietet Ihnen weitere Flexibilität. Ein Transport ist innerhalb von Stuttgart möglich. Wir benutzen hierfür entweder ein 100% emissionsfreies Elektroauto mit fünf Sitzen und entsprechenden Autokindersitzen passend für jedes Alter, öffentliche Verkehrsmittel oder bei entsprechenden Distanzen den Fußweg.

6 Kooperation und Vernetzung

Himpelchen und Pimpelchen sieht sich mit seinen Kindertageseinrichtungen als eine zentrale Sozialisationsinstanz im Sozialraum, denn wir stellen für Kinder und deren Familien einen öffentlichen Raum dar, den sie erleben können. Wir streben eine enge Vernetzung mit den Einrichtungen und Angeboten in unserem Umkreis an und möchten uns in Vaihingen integrieren.

Die Kita in der Robert-Koch-Straße 9 zeichnet sich durch ihren guten Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. S- und U-Bahnhaltestelle Bahnhof Vaihingen, U-Bahnhaltestelle Schillerplatz und Bushaltestelle Schwabengalerie) aus. Auch mit dem Auto ist die Einrichtung gut erreichbar.

In unseren bestehenden Einrichtungen haben sich zahlreiche feste Kooperationspartner und Vernetzungsmöglichkeiten ergeben. Im Folgenden gibt es eine Auswahl von Institutionen und Einrichtungen, die für uns interessante Anlaufstellen im Sozialraum der bestehenden Einrichtungen sind.

6.1 Auf Ebene der Kinder

Spielplätze, Grünanlagen und Natur

Gemeinsam entdecken wir mit den Kindern unsere Umgebung. Der Stadtteil Vaihingen verfügt über einige Spielplätze, die wir auf Ausflügen kennen lernen wollen. Spielplätze und Parkanlagen, insbesondere der Stadtpark, sind ein sehr häufiges Ausflugsziel im Alltag. Dabei geht es uns nicht nur um den Spielplatz an sich, auch der Weg dorthin ist bereits eine spannende Lernerfahrung für die Kinder. Sie lernen ihre Umgebung kennen, erzählen wo sie und Freunde wohnen und wo sie mit ihren Eltern einkaufen gehen. Die Kinder können ihre Umgebung in ein Gesamtbild einordnen und lernen, dass wir uns einen Lebensraum mit vielen verschiedenen Menschen teilen.

Fahrten mit dem öffentlichen Nahverkehr

Durch eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr können wir Vaihingen und sogar Stuttgart mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erkunden, wodurch sich der Explorationsradius erhöht. Für Kinder ist es häufig schon spannend genug, im öffentlichen Raum unterwegs zu sein und dabei die Verkehrsmittel zu nutzen. Wir können staunende Kinderaugen sehen, wenn wir einfahrende Bahnen an den Stationen beobachten, einen Tunnel durchqueren oder wir uns fragen, wo all die Fahrgäste denn hinwollen.

Stadtteilbibliothek Vaihingen

Eine Kooperation mit der Stadtteilbibliothek Vaihingen ist für Himpelchen und Pimpelchen sehr erstrebenswert. Die Bibliothek verfügt über zahlreiche Medien für Kinder, die nach Interessen der Kinder und für Projekte ausgeliehen werden können.

6.2 Auf Familienebene

Wir sehen unsere Einrichtungen als wichtigen Lebensraum für Familien. Dabei unterstützen wir Eltern in Fragen der Erziehung und in belastenden Lebenssituationen, indem wir geeignete Hilfen und Informationen über präventive Angebote in der Umgebung vermitteln. Bei den täglichen Übergaben, Entwicklungsgesprächen, Festen und Elternabenden pflegen wir den Kontakt zu den Familien.

Medizinische Fachkräfte

Zudem suchen wir den Austausch mit KinderärztInnen, LogopädInnen und ZahnärztInnen in Vaihingen, welche den Eltern und auch uns bei Fragen zur Seite stehen können. Es sollte für uns die Möglichkeit bestehen, im Bedarfsfall so schnell wie möglich ohne vorherige weitere Telefonate vorbeikommen zu können.

Jugendamt Stuttgart

Das Jugendamt stellt einen wichtigen Ansprechpartner für uns, z. B. in Fragen des Kinderschutzes, dar. Wir möchten einen offenen Kontakt pflegen, um eine bedarfsgerechte Vernetzung im Sozialraum zu ermöglichen.

Frühförderstelle

Gemeinsam mit den Frühförderstellen der Stadt Stuttgart sowie den Familien von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Beeinträchtigungen möchten wir Ziele und Lösungen erarbeiten.

Unsere Eltern unter sich

An Elternabenden und verschiedenen Festen freuen wir uns, wenn die Eltern der Einrichtung untereinander in Kontakt kommen und sich die Kinder zu privaten Treffen am Nachmittag verabreden.

Wir sehen diese Kontaktaufnahmen als eine große Ressource (z. B. gegenseitiges Abholen der Kinder, sollte eine Familie verhindert sein).